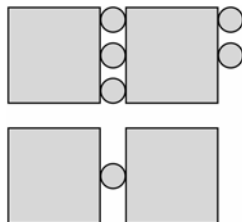
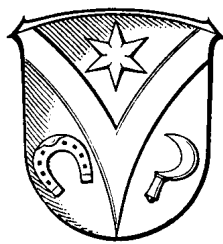


Die Lebenssituation älterer Menschen in Seeheim-Jugendheim

Eine Untersuchung der
Evangelischen Fachhochschule Darmstadt



im Auftrag der Gemeinde Seeheim-Jugendheim



Auftraggeber:
Gemeinde Seeheim-Jugenheim
Schulstraße 12
64342 Seeheim-Jugenheim

Dr. Gabriele Kleiner
Ev. Fachhochschule Darmstadt
Zweifalltorweg 12
64293 Darmstadt
Tel.: 06151/8798-21
Fax: 06151/879858
e-mail: kleiner@efh-darmstadt.de
<http://www.efh-darmstadt.de>

in Zusammenarbeit mit:
Dr. Patricia Bell
Forschungszentrum der Ev. Fachhochschule

Datenverarbeitung: Oliver Lauxen

Vorbemerkung

Eine Untersuchung in Form einer schriftlichen Befragung birgt immer das Risiko, mit einer nicht genügend hohen Rücklaufquote konfrontiert zu werden. Insbesondere in der Untersuchung mit älteren und alten Menschen hält sich das Vorurteil, dass eine Untersuchung mittels Fragebogen diese überfordert und mit nur geringen Ausschöpfungsquoten gerechnet werden kann.

Der vorliegende Bericht bestätigt, dass Menschen – auch hochbetagte – absolut in der Lage sind, mit einem umfangreichen Fragebogen umzugehen und komplexe Fragen zu ihrer Lebenssituation zu beantworten. Deshalb gilt der besondere Dank den Menschen, die Zeit investiert, ihr Interesse bekundet und sich an der Untersuchung beteiligt haben, ohne sie wäre der vorliegende Bericht nicht zustande gekommen.

Für die engagierte Zusammenarbeit darf ich dem Bürgermeister der Gemeinde Seeheim-Jugenheim, Herrn Olaf Kühn sowie der Seniorenvertretung, insbesondere dem Vorsitzenden des Seniorenbeirats, Herrn Werner Selbmann danken. Mein Dank gilt weiter Frau Lehrian vom Seniorenbüro, Frau Jordan von der Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen sowie den Mitarbeitern/innen des Einwohnermeldeamtes, die die Untersuchung in ihren unterschiedlichen Funktionen unterstützt haben.

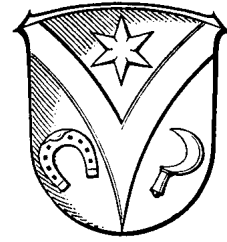
Bei der Vorbereitung und Durchführung des Workshops waren Studentinnen der Ev. Fachhochschule Darmstadt (EFHD), Frau Frank, Frau Kissel, Frau Neumann und Frau Volz dos Santos beteiligt, auch ihnen ein Dankeschön.

Untersuchungen der vorliegenden Art sind immer verbunden mit einer Fülle von Daten, Dateneingabe- und -verwaltung. Für diese Aufgabe konnte ebenfalls ein Student der EFHD, Herr Lauxen engagiert werden, auch ihm sei für seine Mitarbeit gedankt.

Das abschließende Dankeschön gilt der Leiterin des Forschungszentrums der EFHD, Frau Bell für ihre Unterstützung und Begleitung.

Ich hoffe und wünsche, dass der vorliegende Bericht dazu beitragen kann, die Strukturen und Angebote in der Seniorenarbeit der Gemeinde Seeheim-Jugenheim weiterzuentwickeln. Insbesondere wird es darum gehen, die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen der Seniorinnen und Senioren - insbesondere im Hinblick auf generationenübergreifende Projekte und neue Wohnformen sowie die hohe Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement - zu nutzen, aber auch im Blick auf die Lebensjahre des „riskanten Alters“ mit einem weiteren Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten auch den alten Menschen Angebote zu unterbreiten, die auf die Unterstützung der Gesellschaft angewiesen sind.

Vorwort



Der demographische Wandel vollzieht sich auch in unserer Gemeinde. Etwa ein Drittel unserer Bürgerinnen und Bürger sind bereits im Seniorenalter. Dies hat Konsequenzen für uns alle. Veränderungen sind in allen Bereichen - vom Wohnen über die Versorgung bis zur Freizeit und Kultur - notwendig. Die Kommunalpolitik und die Verwaltung sind nun gefordert, die Gemeinde dementsprechend zu gestalten. Grundlage für die Veränderung ist die Beteiligung der Älteren. Ihre Wünsche und Bedürfnisse sind der Schlüssel für Lösungen zur altersgerechten Entwicklung unserer Kommune.

Bereits 1993 wurde eine Umfrage zur Lebenssituation der Älteren in unserer Gemeinde durchgeführt. Sie bewirkte zahlreiche qualitative und quantitative Verbesserungen. Unter anderem wurden ein gemeindliches Seniorenbüro, eine Beratungsstelle für Ältere und ihre Angehörigen sowie ein verbessertes Freizeit- und Hilfeangebot eingerichtet. Diese Umfrage zur Lebenssituation älterer Menschen in Seheim-Jugenheim wurde nun in aktualisierter Form erneut durchgeführt.

Es wurde ein Fragebogen erstellt, der an 20 Prozent repräsentativ ausgewählter Seniorinnen und Senioren unserer Gemeinde verschickt wurde. Die Ergebnisse dieser Befragung halten Sie in den Händen.

Ich danke der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt für die Durchführung der Studie sowie allen beteiligten Seniorinnen und Senioren für Ihre engagierte Beteiligung. Nun liegt es an uns allen, weiter aktiv an Verbesserungen zum Wohle unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zu arbeiten.

Olaf Kühn
Bürgermeister

Vorwort

Mit den Ergebnissen der Befragung von 1007 Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Seeheim-Jugenheim liegt nun, nach der ersten Erhebung im Jahr 1993, ein aktuelles Abbild der Lebenssituation Älterer in der Gemeinde vor.

Es gibt Aufschluss über viele Aussagen, die jedoch immer im Zusammenhang gesehen und verstanden werden müssen. Zwischen 1993 und dem Jahr 2006 haben sich viele Veränderungen in den persönlichen aber auch sozialen und finanziellen Lebensumständen der damals Befragten und den inzwischen in das Alter der 60plus Generation gekommenen Menschen ergeben. Eine der einschneidendsten Veränderungen war wohl die Umstellung von der DM auf Euro. Aber auch erste Auswirkungen des demographischen Wandels unserer Gesellschaft und die Veränderungen im Gesundheitswesen und den weiter werdenden Maschen des sozialen Netzes lassen immer mehr, insbesondere ältere Menschen, den enger werdenden Spielraum bei den staatlichen und persönlichen Ausgaben spüren.

Umso wichtiger ist es für eine Kommune, sich auf die zukünftigen Entwicklungen dieses gesellschaftlichen Wandels einzustellen und vorzubereiten. Als Seniorenvertretung und Seniorenbeirat begrüßen wir diese von dem Gemeindevorstand veranlasste Standortbestimmung und werden die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde Seeheim-Jugenheim im Zusammenhang mit alten- und generationsübergreifenden Konzepten und Entscheidungen nach besten Kräften unterstützen.

Werner Selbmann
Vorsitzender des Seniorenbeirats

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

SEITE

Grafik 1:	Bevölkerungsentwicklung 2003 bis 2020.....	17
Grafik 2:	Altersstrukturentwicklung 2003 bis 2020.....	18
Grafik 3:	Altersgruppenverteilung 2003.....	19
Grafik 4:	Altersgruppenverteilung 2020	19
Grafik 5:	Familienstand.....	30
Grafik 6:	Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?	31
Grafik 7:	Schulabschluss	32
Grafik 8:	(frühere) Berufstätigkeit.....	33
Grafik 9:	Seit wie vielen Jahren leben Sie in Seeheim-Jugenheim?.....	34
Grafik 10:	Ortsteil.....	35
Grafik 11:	Bewertung des Gesundheitszustandes	39
Grafik 12:	Kontakt zu in der Nähe wohnenden	45
Grafik 13:	Ich lebe in einer	49
Grafik 14:	Gründe, keine Wohnraumveränderungen vorzunehmen	51

VERZEICHNIS DER TABELLEN**SEITE**

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1946 bis 2006.....	17
Tabelle 2: Altersstrukturentwicklung zwischen 1991 und 2006.....	18
Tabelle 3: Anteil der Migranten/innen an der Gesamtbevölkerung.....	20
Tabelle 4: Altersgruppenverteilung innerhalb der Migranten/innen.....	20
Tabelle 5: Altersgruppenverteilung der 60-jährigen und älteren Einwohner/innen per 31. 12. 2006 im Vergleich zur Ausschöpfungsquote.....	28
Tabelle 6: Altersgruppenverteilung.....	28
Tabelle 7: Drittes und Viertes Alter.....	29
Tabelle 8: Drittes und Viertes Alter und Geschlecht.....	29
Tabelle 9: Familienstand und Drittes und Viertes Alter.....	30
Tabelle 10: Familienstand und Geschlecht	31
Tabelle 11: Haushaltsnettoeinkommen.....	33
Tabelle 12: Geburtsland.....	35
Tabelle 13: Bewertung der aktuellen Lebenssituation	36
Tabelle 14: Bewertung der aktuellen Lebenssituation und Drittes und Viertes Alter.....	37
Tabelle 15: Bewertung der aktuellen Lebenssituation und Geschlecht.....	37
Tabelle 16: Pflegebedürftigkeit und Altersgruppe.....	40
Tabelle 17: Pflegebedürftigkeit und Geschlecht.....	41
Tabelle 18: Hilfsmittelbenutzung.....	41
Tabelle 19: Hilfsmittelbenutzung und Alter.....	42
Tabelle 20: Häufigkeit der Inanspruchnahme von Hilfe(n).....	42
Tabelle 21: Welche Hilfen werden in Anspruch genommen?.....	43
Tabelle 22: Inanspruchnahme von Hilfe(n) und Drittes und Viertes Alter.....	43
Tabelle 23: Inanspruchnahme von Hilfe(n) und Geschlecht.....	44
Tabelle 24: Bereiche, in denen mehr Unterstützung gewünscht wird.....	44
Tabelle 25: Bewertung der sozialen Kontakte	45
Tabelle 26: Bewertung der sozialen Kontakte und Geschlecht.....	46
Tabelle 27: Bewertung der sozialen Kontakte und Drittes und Viertes Alter	46
Tabelle 28: Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit.....	47
Tabelle 29: Bereiche, in denen mehr Kontakte gewünscht werden.....	47
Tabelle 30: Größe der Wohnung und Geschlecht.....	49
Tabelle 31: Größe der Wohnung und Alter.....	49
Tabelle 32: Barrierefreiheit der Wohnung.....	50
Tabelle 33: Interesse an Wohnraumberatung.....	50
Tabelle 34: Bereitschaft zu Wohnraumveränderungen.....	51
Tabelle 35: Bereitschaft für eine Veränderung der Wohnsituation und Drittes und Viertes Alter.....	52
Tabelle 36: Umzug in Betreutes Wohnen und Drittes und Viertes Alter.....	53
Tabelle 37: Umzug in Alten- und Pflegeheim und Drittes und Viertes Alter.....	54
Tabelle 38: Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten und Drittes und Viertes Alter.....	54
Tabelle 39: Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten und Geschlecht.....	55
Tabelle 40: Interesse an neuen Wohnformen und Drittes und Viertes Alter.....	55
Tabelle 41: Interesse an neuen Wohnformen und Geschlecht.....	56
Tabelle 42: Nutzung von Kommunikationsmitteln.....	57
Tabelle 43: Nutzung von Verkehrsmitteln.....	57
Tabelle 44: Beurteilung der Infrastruktur.....	58

SEITE

Tabelle 45: Beurteilung der Infrastruktur und Drittes und Viertes Alter.....	58
Tabelle 46: Beurteilung der Infrastruktur und Geschlecht.....	59
Tabelle 47: Beurteilung der Infrastruktur in den Ortsteilen.....	59
Tabelle 48: Wünsche für die einzelnen Ortsteile.....	60
Tabelle 49: Aktuelles ehrenamtliches Engagement.....	61
Tabelle 50: Aktuelles ehrenamtliches Engagement und Drittes und Viertes Alter.....	61
Tabelle 51: Wo sind Sie ehrenamtlich aktiv?.....	62
Tabelle 52: Wer wird unterstützt?.....	62
Tabelle 53: Tätigkeitsbereiche der Ehrenamtlichen.....	62
Tabelle 54: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement.....	63
Tabelle 55: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement und Drittes und Viertes Alter.....	63
Tabelle 56: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement und Geschlecht.....	64
Tabelle 57: Wo wird das Engagement gewünscht?.....	64
Tabelle 58: Bereiche, in denen eine (weitere) Engagementbereitschaft geäußert wird.	65
Tabelle 59: Bekanntheit der Seniorenvertretung.....	66
Tabelle 60: Bekanntheit der Seniorenvertretung und Geschlecht.....	66
Tabelle 61: Bekanntheit der Seniorenvertretung und Alter.....	67
Tabelle 62: Bekanntheit des Seniorenbeirats.....	67
Tabelle 63: Bekanntheit des Seniorenbeirats und Geschlecht.....	68
Tabelle 64: Bekanntheit des Seniorenbeirats und Alter.....	69
Tabelle 65: Bekanntheit des Seniorenbüros.....	70
Tabelle 66: Bekanntheit des Seniorenbüros und Geschlecht.....	70
Tabelle 67: Bekanntheit des Seniorenbüros und Alter	71
Tabelle 68: Bekanntheit des Seniorenprogramms.....	72
Tabelle 69: Bekanntheit des Seniorenprogramms und Geschlecht.....	72
Tabelle 70: Bekanntheit des Seniorenprogramms und Alter.....	73
Tabelle 71: Bekanntheit der Beratungsstelle.....	74
Tabelle 72: Bekanntheit der Beratungsstelle und Geschlecht.....	74
Tabelle 73: Bekanntheit der Beratungsstelle und Alter.....	75
Tabelle 74: Wie sehen Sie Ihre Interessen vertreten?.....	76
Tabelle 75: Bereiche, in denen mehr Angebote gewünscht werden.....	76
Tabelle 76: Können sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?.....	77
Tabelle 77: In welchen Bereichen können Sie sich ein Engagement vorstellen?.....	77
Tabelle 78: Interesse an einem Engagement in der Seniorenarbeit und Geschlecht.....	77
Tabelle 79: Interesse an einem Engagement in der Seniorenarbeit und Alter.....	78

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

Vorbemerkung.....	3
Vorwort des Bürgermeisters.....	4
Vorwort des Vorsitzenden des Seniorenbeirats.....	5
Verzeichnis der Grafiken.....	6
Verzeichnis der Tabellen.....	7
Inhaltsverzeichnis.....	9

I. EINLEITUNG

1. Demographischer und gesellschaftlicher Wandel als Herausforderung für die kommunale Seniorenpolitik.....	11
1.1. Hintergrund der Untersuchung.....	12
1.2. Ziele der Untersuchung.....	13
1.3. Theoretische Orientierungen.....	13
2. Die Gemeinde Seeheim-Jugenheim.....	15
2.1. Geschichte.....	15
2.2. Lage und Infrastruktur.....	15
2.3. Bevölkerungsentwicklung.....	17
2.3.1. Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1946 bis 2006.....	17
2.3.2. Altersstrukturentwicklung von 1991 bis 2006.....	18
2.3.3. Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2003 bis 2020.....	18
2.3.3.1. Altersstrukturentwicklung und Altersgruppenverteilung	18
2.3.4. Die Situation von Migranten und Migrantinnen.....	20
3. Seniorenpolitik in Seeheim-Jugenheim.....	21
3.1. Struktur und Historie.....	21
3.1.1. Seniorenvertretung und Seniorenbeirat.....	21
3.1.2. Seniorenbüro und Seniorenprogramm.....	21
3.1.3. Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen.....	22
3.2. Weitere Dienste und Angebote.....	22

II. UNTERSUCHUNGSINHALTE UND STICHPROBE

1. Untersuchungsinhalte.....	24
1.1. Gesundheit und soziale Kontakte.....	24
1.2. Wohnsituation und Wohnwünsche.....	24
1.3. Kommunikation, Mobilität und Infrastruktur.....	25
1.4. Ehrenamtliches Engagement.....	25
1.5. Informationen über und Interesse an der Seniorenarbeit.....	25
2. Workshop mit den Akteuren/innen der Seniorenarbeit.....	26
2.1. Ergebnisse.....	26
3. Durchführung der Befragung.....	27
3.1. Gewinnung der Stichprobe und Rücklauf.....	27
3.2. Datenanalyse.....	27

4.	Zusammensetzung der Stichprobe.....	28
4.1.	Altersgruppen und Geschlecht.....	28
4.2.	Familienstand und Haushaltsform.....	30
4.3.	Schulbildung, (frühere) Berufstätigkeit und Einkommen.....	32
4.4.	„Alteingesessen“ oder hinzugezogen?.....	34
4.5.	Bewertung der aktuellen Lebenssituation.....	36
4.6.	Zusammenfassende Ergebnisse.....	38

III. ERGEBNISSE UND INTERPRETATIONEN

1.	Gesundheit und soziale Kontakte.....	39
1.1.	Bewertung des Gesundheitszustandes.....	39
1.2.	Pflegebedürftigkeit.....	40
1.3.	Hilfsmittelbenutzung.....	41
1.4.	Inanspruchnahme von Hilfe(n).....	42
1.5.	Soziale Kontakte.....	45
1.6.	Zusammenfassende Ergebnisse.....	48
2.	Wohnsituation und Wohnwünsche.....	49
2.1.	Wohnbedingungen.....	49
2.2.	Interesse an Wohnraumberatung und Veränderungen.....	50
2.3.	Wohnwünsche für die Zukunft	53
2.4.	Zusammenfassende Ergebnisse.....	56
3.	Kommunikation, Mobilität und Infrastruktur	57
3.1.	Kommunikationsmittel	57
3.2.	Nutzung von Verkehrsmitteln	57
3.3.	Beurteilung der Infrastruktur	58
3.4.	Zusammenfassende Ergebnisse.....	60
4.	Ehrenamtliches Engagement	61
4.1.	Aktuelles Engagement	61
4.2.	Angaben zur (weiteren) Engagementbereitschaft.....	63
4.3.	Zusammenfassende Ergebnisse	65
5.	Informationen über und Interesse an der Seniorenarbeit	66
5.1.	Seniorenvertretung und Seniorenbeirat	66
5.2.	Seniorenbüro und Seniorenprogramm	70
5.3.	Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen	74
5.4.	Interessenvertretung und Zukunftswünsche	76
5.5.	Zusammenfassende Ergebnisse	79

IV. PERSPEKTIVEN UND EMPFEHLUNGEN

1.	Alt werden in Seeheim-Jugenheim	80
2.	Empfehlungen.....	80

LITERATUR.....	82
-----------------------	-----------

I. EINLEITUNG

1. Demographischer und gesellschaftlicher Wandel als Herausforderung für die kommunale Seniorenpolitik

Demographischer und gesellschaftlicher Wandel - als Ausdruck einer Veränderung der Gesellschaft bei steigender Lebenserwartung und zurückgehenden Geburtenraten - sind seit vielen Jahrzehnten Themen, die inzwischen alle gesellschaftlichen Bereiche tangieren.

An den Bundesaltenberichten ist der jeweilige Problemdruck abzulesen. So kam der Zweite Bundesaltenbericht im Jahr 1998 mit dem Schwerpunktthema „Wohnen“ heraus, nachdem auch über unzufriedene Situationen im stationären Bereich, insbesondere im Hinblick auf fehlende geeignete Wohnformen für Menschen mit Demenz berichtet wurde. Im Jahr 2002 folgte der Vierte Bericht zum Thema „Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger - unter besonderer Berücksichtigung demenzheller Erkrankungen“ und der aktuelle, im Jahr 2005 verabschiedete Fünfte Bericht trägt den Titel „Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag der älteren Menschen zum Zusammenhalt der Generationen.“

Vielfältige Initiativen wurden in den letzten Jahren unter dem Aspekt des demographischen Wandels ins Leben gerufen und Empfehlungen formuliert, durch die Kommunen aufgefordert werden, im Rahmen der Daseinsvorsorge auf kommunaler Ebene die Seniorenpolitik weiter zu entwickeln.¹ Dabei spielt das Wohnen im Alter eine herausragende Rolle, ist doch hinlänglich bekannt, dass alte Menschen in der gewohnten Häuslichkeit, in den bekannten Strukturen, im vertrauten Umfeld alt werden und auch bei eintretendem Hilfebedarf und entstehender Pflegebedürftigkeit dort bleiben wollen.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung können die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Untersuchungsbefunde nicht detailliert dargestellt werden. Verwiesen werden soll an dieser Stelle auf die unter I/1.3. formulierten theoretischen Zusammenhänge, die insbesondere im Kontext kommunaler Seniorenpolitik von Relevanz sind.

Mit den Ergebnissen der Untersuchung sollen der Gemeinde Empfehlungen für die praktische Seniorenpolitik vor Ort „an die Hand gegeben“ werden, die die gewonnenen Erkenntnisse und vorhandenen Potenziale für ein selbstständiges Leben im Alter berücksichtigt und der Gemeinde entsprechende Grundlagen für die mittel- und langfristige Gestaltung von Lebens- und Wohnbedingungen in der Gemeinde liefert. Künftige kommunale Seniorenpolitik sollte sich dabei an den im Fünften Bericht der Bundesregierung zur Lage der älteren Generation formulierten Zielen orientieren.

- ▶ Mitverantwortliches Leben älterer Menschen, Integration und Solidarität sichern
- ▶ Alter als Innovationsmotor nutzen
- ▶ Nachhaltigkeit und Generationensolidarität organisieren
- ▶ Lebenslanges Lernen ermöglichen
- ▶ Prävention stärken²

¹ vgl. u.a. Bertelsmann-Stiftung, 2006a; Bertelsmann-Stiftung, 2006b; BMFFSJ, 2006; Hofmann, D./ Scholl, A., 2005; Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V, 2006; Künzel, A., 2002

² vgl. BMFSFuj, 2005

1.1. Hintergrund der Untersuchung

Im April 2005 kam es zu einer ersten Kontaktaufnahme seitens der Gemeinde Seeheim-Jugenheim mit der Ev. Fachhochschule Darmstadt. Ursprünglich war an eine Untersuchung der nachbarschaftlichen Unterstützungsleistungen gedacht. Für die bis April 2006 amtierende Bürgermeisterin erschien aber insbesondere die Lebenssituation der älteren Menschen im Ort einer genaueren Analyse zu bedürfen. Da auch der neu gewählte, seit April 2006 im Amt stehende Bürgermeister die Planungen seiner Amtsvorgängerin übernommen hat, kam es zu mehreren Informationsgesprächen zwischen Bürgermeister, zuständigen Sachbearbeiter/innen, der Seniorenvertretung und im April 2006 zur Beauftragung der Gemeinde für die Untersuchung.

Als inhaltliche Schwerpunkte der Untersuchung wurden seitens der Gemeinde und der Seniorenvertretung folgende diskutiert:

- ⇒ Bedarfsermittlung der Unterstützung pflegender Angehöriger in den Feldern Betreuung und Freizeit, auch im Hinblick auf die Ausweitung bürgerschaftlichen Engagements.
- ⇒ Feststellung der Integrationsbedarfe von pflegebedürftigen - auch an Demenz erkrankten - Menschen in den Stadtteilen, auch derer, die bereits in Altenhilfeeinrichtungen wohnen.
- ⇒ Feststellung von Bedarfen für generationenübergreifende Projekte, d. h. insbesondere Befragung nach der Nutzung von Potenzialen der Senioren/innen auch für junge Generationen.
- ⇒ Ermittlung der aktuellen Wohnsituation und Erkundung des Interesses an neuen Wohnformen (generationenübergreifenden Wohnprojekten, Wohngemeinschaften u.a.).
- ⇒ Evaluation der Nutzung der Angebote der gemeindlichen Seniorenarbeit und Feststellung der Engagementbereitschaft in diesem Bereich.
- ⇒ Feststellung der Engagementbereitschaft für ehrenamtliche Tätigkeiten in allen gesellschaftlichen Bereichen.
- ⇒ Berücksichtigung der ggf. spezifischen Bedarfslagen von Menschen mit Migrationshintergrund zu allen o.g. Fragestellungen.

1.2. Ziele der Untersuchung

Die Vorbereitung und Durchführung der Befragung erfolgte auf der inhaltlichen Grundlage der o. g. Schwerpunkte in enger Zusammenarbeit mit den o. g. beteiligten Personen bzw. Funktionsträgern/innen.

Dabei ergab sich im Laufe der Diskussion – insbesondere nach der Durchführung des Workshops- dass die Vielfalt der Themen nicht in einer Untersuchung zu evaluieren sind. Insbesondere das Thema „Demenz“ sowie spezifische Bedarfslagen von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen würden mit einer Untersuchung mittels Fragebogen nicht feststellbar sein.

Insofern wurden folgende Bereiche für die Untersuchung festgelegt:

1. Angaben zur Person
2. Gesundheit und soziale Kontakte
3. Wohnsituation und Wohnwünsche
4. Kommunikation, Mobilität und Infrastruktur
5. Ehrenamtliches Engagement
6. Informationen über und Interesse an der Seniorenarbeit

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass bereits im Jahr 1993 eine Untersuchung mit gleichem Titel „Lebenssituation älterer Menschen in Seeheim-Jugendheim“ durchgeführt wurde, die sich schwerpunktmäßig mit den Fragen „Dienste und Angebote für Ältere“ und deren Nutzung sowie Aktivitäten und Engagement befasste. Als Ergebnis dieser Untersuchung kam es im Jahr 1995 zum Aufbau des Seniorenbüros; die Forderung nach einer Beratungsstelle für ältere Menschen wurde im Jahr 2001 realisiert. Auf vergleichbare - aber auch divergierende - Ergebnisse dieser und der aktuellen Untersuchung wird unter IV./1.1. eingegangen.

1.3. Theoretische Orientierungen

Im Rahmen des Untersuchungsberichtes erscheint es wichtig, die Ergebnisse in einen fachwissenschaftlichen - gerontologischen - Kontext mit den Leitbildern Kompetenz, Selbstbestimmung und Partizipation und - im Sinne einer gemeinwesenorientierten kommunalen Seniorenpolitik - in den Bezug sozialräumlicher und lebensweltlicher Expertisen zu stellen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass das Alter immer differenzierter wird, wir kennen die „Verjüngung“ des Alters, wir kennen die sehr unterschiedlichen „Gesichter des Alters“ - die Variationsspanne in individuellen Altersverläufen wird immer größer. Die Unterscheidung von „Drittem“ und „Viertem Alter“ ist im fachwissenschaftlichen Diskurs inzwischen etabliert, damit wird die Altersphase zwischen dem 60. und 80. Lebensjahr als „Drittes Alter“ und die Lebensphase danach als „Viertes Alter“ definiert.³

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass auch im Alter die Kompetenz erhöht werden kann, dass durch Training kognitiver Funktionen, Vermittlung von kognitiven Strategien, durch körperliches Training, durch eine anregende Umwelt sowie durch soziale Kontakte die Kompetenz im Alter gefördert werden kann.⁴ Damit sind die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen gegeben, für Entwicklungspotenziale im Alter, wobei Gesundheit als wichtige

³ vgl. Mayer, K.U.; Baltes, P.B., 1996

⁴ vgl. Baltes, P.B., 1996; Laslett, P., 1995

Voraussetzung für Teilhabe und Engagement gilt und im Kontext kommunaler Seniorenpolitik insbesondere Maßnahmen der Prävention und Rehabilitation von Bedeutung sind.

Auch wenn die Leistungsfähigkeit älterer Menschen höher als in früheren Jahren ist und körperliche Fitness und Aktivität auch im hohen Alter möglich sind, darf nicht übersehen werden, dass das hohe Alter Risiken birgt, die in Form von Multimorbidität, demenzieller Erkrankung, Pflegebedürftigkeit usw. eintreten können.

Die Aufgabe kommunaler Seniorenpolitik muss es sein, beiden „Gesichtern des Alters“ zu begegnen und sowohl für das „Dritte“ wie für das „Vierte Alter“ eine entsprechende Infrastruktur vorzuhalten.

Dabei stellt sich eine Orientierung auf Lebenswelt und Sozialraum mit der Fokussierung auf autonome Lebensentwürfe – als zentral dar. Sie stellt die Handlungsfähigkeit des Individuums in den Vordergrund, nutzt alle vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen als Voraussetzungen für ein unabhängiges Leben und weist damit starke Affinitäten zu gerontologischen Konzepten und Theorienansätzen auf. Lebensweltorientierung versucht die Trennung in „gesundes-aktives-positives Alter(n)“ und „abhängiges-negatives Alter(n)“ aufzubrechen.

Prävention und Alltagsorientierung, Integration und Partizipation, insbesondere im gesundheitlichen Bereich – im Sinne ambulanter Rehabilitation, quartiersnahe Unterstützungsstrukturen ermöglichen es, Kompetenzen und Ressourcen zur Alltagsbewältigung zu stabilisieren. Alltagsorientierung bedeutet die Erreichbarkeit von Angeboten, die Präsenz von Hilfen in der Lebenswelt und eine Abstimmung der einzelnen Hilfen. Dezentralisierung, Regionalisierung bedeutet die Anpassung einzelner Angebote an die Infrastruktur vor Ort, bedeutet aber insbesondere eine Umkehr von der starken Zentralisierung von Angeboten, die sich als eher negativ für eine gelingende Kooperation darstellt. Selbstbestimmung, Autonomie als wichtige Prinzipien Sozialer Arbeit stützen die Maxime der Integration und Partizipation hinsichtlich der Planung, Entwicklung und Realisierung von Angeboten. Mit Sozialraum ist insbesondere die Wohnraumqualität in Quartieren, die infrastrukturelle Versorgung, die Verkehrssituation aber auch das durch die Zusammensetzung der Bevölkerung sich ergebende soziale Milieu des Quartiers und die daraus resultierende Lebensqualität zu verstehen. Beide Aspekte -Lebenswelt und Sozialraum- bieten für eine gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit mit alten Menschen wichtige Bezugspunkte.

Davon ausgehend, dass sich Alltag im Alter häufig, insbesondere aber im hohen Lebensalter als Wohnalltag darstellt, so spielt der Sozialraum, wenn wir die Wohnung als Zentrum des Sozialraums definieren, in Konzepten gemeinwesenorientierter Arbeit mit alten Menschen eine große Rolle. Sozialraum und Lebenswelt zeigen Verzahnungen im Prinzip des Quartiersbezuges, des Prinzips der Hilfe zur Selbsthilfe, der Nutzung von Netzwerkstrukturen.

Eine gemeinwesenorientierte Seniorenpolitik muss dabei immer auch frauenspezifischen Lebenssituationen, Ressourcen wie Problemlagen berücksichtigen sowie das Engagement und die Integration von Migrantinnen und Migranten mit teilweise spezifischen Lebenslagen thematisieren.

2. Die Gemeinde Seeheim-Jugenheim⁵

2.1. Geschichte

Die Gemeinde Seeheim-Jugenheim ist nachweislich ein altes Siedlungsgebiet, das schon lange vor der Römerzeit bewohnt war. In ihrer heutigen Form besteht die Gemeinde seit 1977 und setzt sich zusammen aus den Kernortsteilen Seeheim und Jugenheim sowie den Ortsteilen Malchen, Balkhausen und Ober-Beerbach mit Stettbach und Steigerts und den Einzelsiedlungen Heinzenklingen und Wallhausen.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen finden sich in den Jahren 874 für Seeheim und 1241 für Jugenheim, 1357 für Balkhausen und 1380 für Malchen. Für Ober-Beerbach kann die Gründung zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert angenommen werden, Stettbach ist im Jahre 1420 bezeugt und gehört bereits seit 1699 zu Ober-Beerbach, während die Besiedlung von Steigerts vor etwa 200 Jahren begann.

In den Jahren 1972 bis 1977 gaben die heutigen Ortsteile ihre seit Jahrhunderten bestehende Selbständigkeit auf. 1972 schlossen sich freiwillig die Gemeinden Ober-Beerbach mit Stettbach und Steigerts und Malchen der Gemeinde Seeheim, die Gemeinde Balkhausen der Gemeinde Jugenheim an. Mit dem Vollzug der Gebietsreform wurden die Gemeinden Seeheim und Jugenheim einschließlich ihrer Ortsteile per Gesetz ab dem 01. Januar 1977 zu einer Gemeinde zusammen geschlossen, die dann endgültig ab dem 01. Januar 1978 den Namen „Seeheim-Jugenheim“ erhielt. Diese freiwilligen und gesetzlichen Zusammenschlüsse hatten nicht nur einschneidende Veränderungen in der Verwaltung und den kommunalpolitischen Strukturen (Gemeindevertretung, Gemeindevorstände, Ortsbeiräte) zur Folge, sondern führten auch Ortsteile mit sehr unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen hinsichtlich der Erwerbstätigkeiten, der Einkommensverhältnisse und der sozialen Struktur der Einwohner zusammen.

2.2. Lage und Infrastruktur

In seiner jetzigen Ausdehnung liegt Seeheim-Jugenheim an der nördlichen Bergstraße, am Westhang des Odenwaldes und südlich von Darmstadt. Es hat sich einerseits nach dem Zweiten Weltkrieg durch neue Siedlungsflächen in die Rheinebene hineingeschoben, begrenzt im Westen durch die Bundesstraße 3, während sich auf der anderen Seite mit Ober-Beerbach, Stettbach und Balkhausen Ortsteile in den vorderen Odenwald ausdehnen. In der Gesamtfläche von 2800 ha sind etwa die Hälfte (1394 ha) als Waldfläche und 820 ha als Landwirtschaftsfläche enthalten. Weitere 346 ha sind als bebaute Gebiete (Gebäude mit Freifläche) ausgewiesen. Verwaltungsmäßig gehört Seeheim-Jugenheim als eine von 23 Gemeinden zum Landkreis Darmstadt-Dieburg. Mit diesem zählt Seeheim-Jugenheim zum Ballungsgebiet des Rhein-Main-Gebietes mit allen seine Vor- und Nachteilen.

Die insgesamt reizvolle Lage wird verbessert durch gute Verkehrsanbindungen (Straßenbahn nach Darmstadt als Oberzentrum, eigener Anschluss an die Bundesautobahn, Nähe zum Rhein-Main-Flughafen Frankfurt). Die Attraktivität Seeheim-Jugenheims wird durch die Angebote und Voraussetzungen im schulischen, sozialen, sportlichen und kulturellen Bereich begünstigt. Mit dem „Schuldorf Bergstraße“ wurde bereits 1954 die erste Gesamtschule der Bundesrepublik errichtet. Seit 2006 ist dem Schuldorf ein Internationaler Schulzweig mit „prescool“ angeschlossen.

⁵ Die Angaben zur Geschichte, Lage und Infrastruktur wurden (mit Aktualisierungen) aus dem Bericht 1993 übernommen, S. 7.

Im sportlichen Bereich war schon vor dem Zweiten Weltkrieg das Freischwimmbad ein Anziehungspunkt, ebenso bietet das Christian-Stock-Stadion seit 1985 alle Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten.

1972 eröffnete die Deutsche Lufthansa AG ein Schulungs- und Ausbildungszentrum für ihr weltweit agierendes Personal. Zur Zeit wird dieses Ausbildungszentrum als Hotel mit internationalem Charakter neu errichtet.

Das in dem Jahr 1994 neu eröffnete Kreiskrankenhaus Jugenheim bietet mit den Abteilungen der Chirurgie und Neurologische Rehabilitation einen wichtigen Gesundheitsdienst.

Alle Ortsteile besitzen eigene Bürgerhäuser, die Entfaltungsmöglichkeiten im sportlichen und kulturellen Bereich bieten. Zahlreiche am Ort ansässige Künstler tragen neben Ausstellungen in mehreren privaten Galerien, bei den jährlichen Kulturtagen zu dem Bild einer für kulturelle Aktivitäten aufgeschlossenen Gemeinde und deren Bevölkerung bei.

Die Förderung des Tourismus und die Wirtschaftsförderung sind zwei Schwerpunkte, die sich die Gemeinde in der Region Bergstraße zur Aufgabe gestellt hat.

2.3. Bevölkerungsentwicklung

Die hohe Wohnattraktivität Seeheim-Jugenheims hatte seit Anfang der sechziger Jahre ein starkes Wachstum der Einwohnerzahlen zur Folge, führte aber auch - zumal keine weiteren Baugebiete in der Zukunft erschlossen werden sollten - zu einem starken Anstieg der Bodenpreise. So zählt Seeheim-Jugenheim heute zu den Gemeinden in Südhessen, in denen die Bodenrichtwerte⁶ bis zu 490,00 € pro m² liegen und damit vergleichsweise hoch sind.

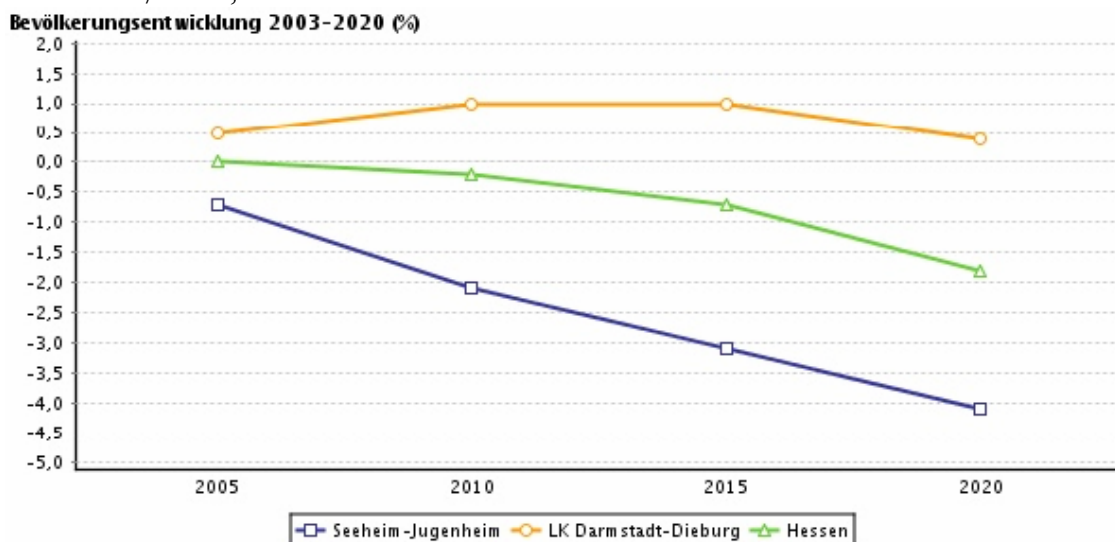
2.3.1. Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1946 bis 2006

Tabelle 1 zeigt die Entwicklung der Gesamtbevölkerung in den Jahren 1946 bis 2006, nach der bereits in den Jahren 2004 und 2005 ein minimaler Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen war.

Jahr	Gesamtbevölkerung	Zunahme bzw. Rückgang in %
1946	8.488	
1961	10.697	+ 26,0 %
1976	14.624	+ 36,7 %
1991	18.264	+ 24,9 %
2001	18.494	+ 1,3 %
2002	18.665	+ 0,9 %
2003	18.683	+ 0,1 %
2004	18.675	- 0,04 %
2005	18.550	- 0,7 %
2006	18.624	+ 0,4 %

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1946 bis 2006

Grafik 1 stellt die weitere Entwicklung Seeheim-Jugenheims im Vergleich zum Landkreis Darmstadt-Dieburg und zum Land Hessen bis zum Jahr 2020 dar. Demnach wird der Bevölkerungsrückgang in Seeheim-Jugenheim über dem Rückgang im Landkreis Darmstadt-Dieburg und im Land Hessen liegen und bis 2020 einen Rückgang von 4,0 %, das sind 745 Einwohner/innen, zu verzeichnen haben.



Grafik 1: Bevölkerungsentwicklung 2003 bis 2020⁷

⁶ nach Angaben der Gemeinde Seeheim-Jugenheim auf der Grundlage der Informationen des Amtes für Bodenmanagement Heppenheim, per 31.12.2005

⁷ Die Grafiken 1 – 4 sind dem Demographiebericht der Bertelsmann-Stiftung (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH (ies)) und eigenen Berechnungen der Bertelsmann Stiftung entnommen (Quelle: www.demographiewegweiser.de)

2.3.2. Altersstrukturentwicklung von 1991 bis 2006

Die Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen (Tabelle 2) zeigt im Vergleich 1991 und 2006 ein Ungleichgewicht zwischen der in der Regel berufstätigen Gruppe der 21 bis 59-Jährigen und der Gruppe der Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 19 Jahren) und bestätigt alle bekannten Trends der demographischen Entwicklung.

	Gesamtbevölkerung	männlich	weiblich	0 bis 20 Jahre	21 bis 59 Jahre	60 bis 79 Jahre	80 Jahre und älter
Einwohnerzahl 31.12.2006	18 426	8 961	9 464	3 348	9 903	4 176	999
% Anteil an Gesamtbevölkerung per 31.12.2006	100 %	48,6 %	51,4 %	18,2 %	53,7 %	22,7 %	5,4 %
Einwohnerzahl 01.01.1991	18 264	8 866	9 398	3 250	11 300	2 951	763
% Anteil an Gesamtbevölkerung per 01.01.1991	100 %	48,5 %	51,5 %	17,8 %	61,9 %	16,1 %	4,2 %

Tabelle 2: Altersstrukturentwicklung zwischen 1991 und 2006⁸

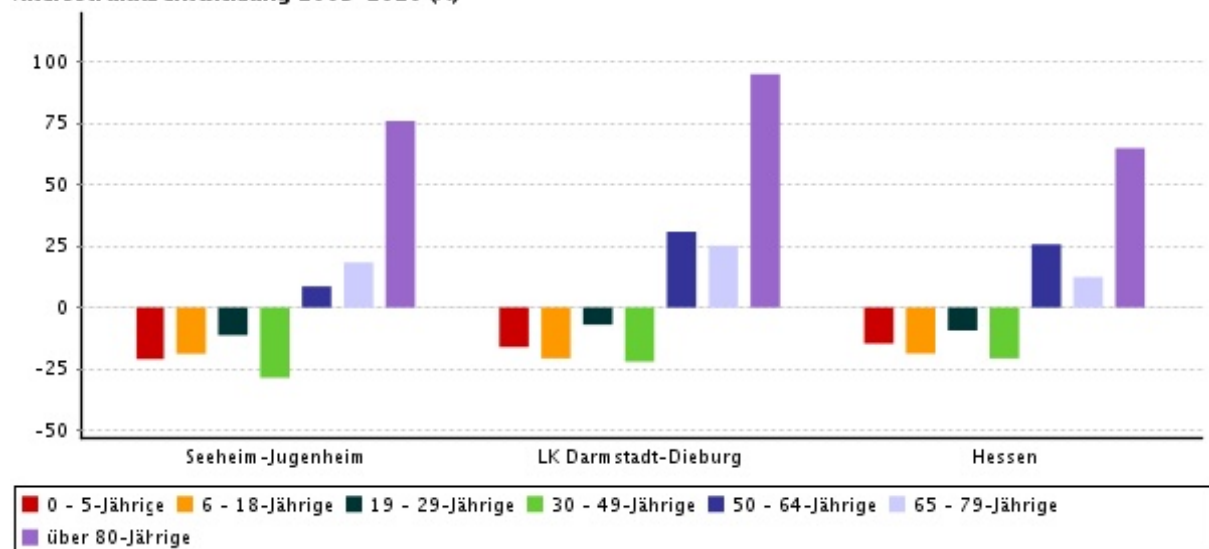
2.3.3. Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2003 bis 2020

Im folgenden wird die Entwicklung der Altersstruktur sowie die Entwicklung der Altersgruppen dargestellt.

2.3.3.1. Altersstrukturentwicklung und Altersgruppenverteilung

Grafik 2 veranschaulicht den Rückgang in den Altersgruppen 0 bis 49-Jährige und den Anstieg in den Gruppen der 50-Jährigen und Älteren mit einem deutliche Anstieg der Hochaltrigkeit.

Altersstrukturentwicklung 2003-2020 (%)

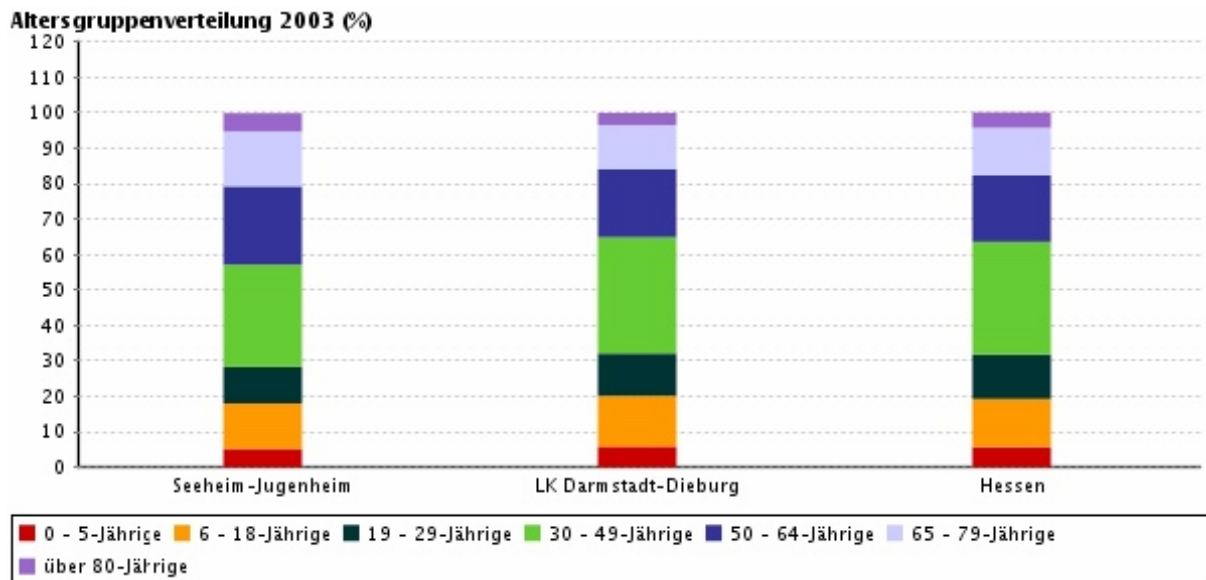


Grafik 2: Altersstrukturentwicklung 2003 bis 2020⁹

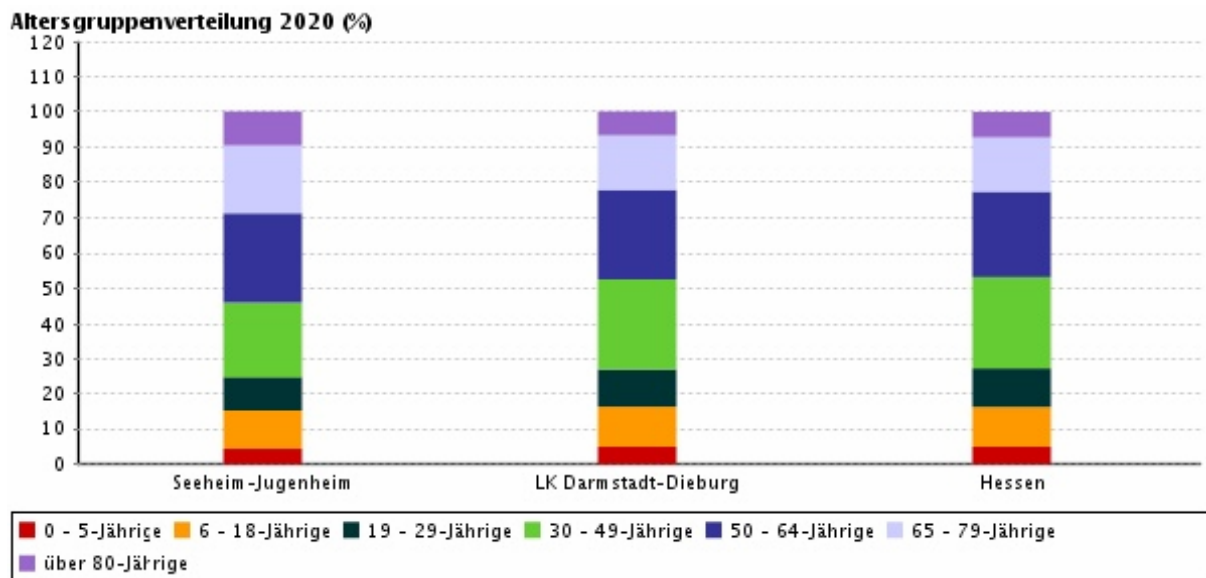
⁸ nach Angaben des Einwohnermeldeamtes Seeheim-Jugenheim

⁹ www.wegweiserdemographie.de, Demographiebericht Seeheim-Jugenheim, Seite 7

Grafik 3 zeigt die Altersgruppenverteilung im Jahr 2003 und Grafik 4 stellt die prognostizierte Verteilung der Altersgruppen im Jahr 2020 dar



Grafik 3: Altersgruppenverteilung 2003¹⁰



Grafik 4: Altersgruppenverteilung 2020¹¹

¹⁰ ebenda, Seite 8

¹¹ ebenda, Seite 8

2.3.4. Migranten und Migrantinnen

Tabelle 3 zeigt den Anteil der in Seeheim-Jugenheim lebenden Migranten/innen, der sich auf 6,9 % - das sind 1276 Personen - beläuft. Dies ist ein - im Vergleich zum Landkreis Darmstadt-Dieburg mit einem Anteil von 10,7 % und einem Bundeslandanteil von 11,5 % verglichen¹² - geringer Anteil von Einwohnern/innen mit Migrationshintergrund.

Die Altersgruppenverteilung stellt sich folgendermaßen dar.

Altergruppe	Anzahl der Frauen	Anzahl der Männer	Gesamtzahl der Migranten/innen in der Altersgruppe	Anteil in der Altersgruppe der Gesamtbevölkerung (%)
0 bis 20 Jahre	119	117	236	1,3 %
21 bis 59 Jahre	475	416	891	4,8 %
60 bis 79 Jahre	62	67	129	0,7 %
80 Jahre und älter	12	8	20	0,1 %
Gesamt	668	608	1276	6,9 %

Tabelle 3: Anteil der Migranten/innen an der Gesamtbevölkerung

In der Gruppe der 60-Jährigen und älteren Migrantinnen/en findet sich die in Tabelle 4 dargestellte Altersgruppenverteilung. Dabei ist auffallend, dass der Anteil in der Gruppe der 60-64-Jährigen am höchsten ist. Gegenüber einem Anteil der 60 bis 79-Jährigen von 22,7 % in der Gesamtbevölkerung ist der Anteil der Migranten/innen mit 10,1 % ebenso gering wie der Anteil in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren mit 1,7 % gegenüber 5,4 % der Gesamtaltersgruppe.

Altergruppe	Anzahl der Migranten/innen	Prozente in der Gesamtgruppe der Migranten/innen
60 bis 64 Jahre	59	4,6 %
65 bis 69 Jahre	34	2,7 %
70 bis 74 Jahre	24	1,9 %
75 bis 79 Jahre	12	0,9 %
80 bis 84 Jahre	15	1,2 %
85 bis 89 Jahre	4	0,3 %
90 Jahre und älter	2	0,2 %
Gesamt	150	11,8 %

Tabelle 4: Altersgruppenverteilung innerhalb der Migranten/innen

¹² www.wegweiserdemographie.de, Demographiebericht Seeheim-Jugenheim, Seite 4

3. Seniorenpolitik in Seeheim-Jugenheim

3.1. Strukturen und Historie

Die Seniorenpolitik in Seeheim-Jugenheim hat eine inzwischen langjährige Tradition. Sie steht unter dem Motto „Nicht einsam – sondern gemeinsam das Alter erleben: Miteinander – füreinander“.

Die Seniorenarbeit der Gemeinde verbindet mit ihren Angeboten folgende Ziele:

- ältere Menschen zu bürgerschaftlichem Engagement zu aktivieren
- Kompetenzen und Fähigkeiten für soziales Engagement nutzbar zu machen
- über Integrationsmöglichkeiten zu beraten und zu informieren
- ein seniorenfreundliches Umfeld zu schaffen

3.1.1. Seniorenvertretung und Seniorenbeirat

Bereits in den achtziger Jahren wurden die mit dem demographischen Wandel einhergehenden Veränderungen diskutiert und im Jahr 1990 die erste Seniorenvertretung ins Leben gerufen. Die Seniorenvertretung ist ein Gremium der Gemeinde mit eigener Satzung und hat 31 Mitglieder. Der Seniorenbeirat wird von diesem Gremium als geschäftsführendes Organ bestimmt. Es wählt aus seiner Mitte die/den Vorsitzenden und eine/n Stellvertreter/in. Der Seniorenbeirat ist in den Ausschüssen und der Gemeindevertretung vertreten und hat dort Vorschlags-, Rede- und Anhörungsrecht. Die Seniorenvertretung wird alle fünf Jahre in freier und geheimer Briefwahl von allen Einwohnern/innen gewählt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben.

3.1.2. Seniorenbüro und Seniorenprogramm

Die Besonderheit in Seeheim-Jugenheim liegt darin, dass in Zusammenarbeit zwischen Seniorenbüro, Seniorenvertretung und Seniorenbeirat vielfältige Aktivitäten angeboten werden. Die Veranstaltungen werden im Seniorenbüro zusammengestellt und in einem jährlich erscheinenden Seniorenprogramm sowie der örtlichen Presse bekannt gemacht. Die verwaltungsspezifischen Aufgaben der Seniorenarbeit werden von dem Seniorenbüro wahrgenommen. Hierzu wurde im Jahr 1995 eine hauptamtliche Teilzeitstelle geschaffen.

Die spezifischen Aufgaben des Seniorenbüros sind:

- Anlauf- und Kontaktstelle für alle Seniorinnen und Senioren
- Koordinierungsstelle für alle Seniorenaktivitäten
- Gestaltung des Jahresprogramms
- Organisation von Informationsveranstaltungen zu altersrelevanten Themen
- Organisation und Durchführung der gemeindlichen Altennachmittage
- Organisation und Durchführung von Ausflügen
- Anlaufstelle für Senioren-Kulturreisen
- Vermittlung von ehrenamtlichen Hilfen
- Verwaltungsaufgaben für die Seniorenvertretung und den Seniorenbeirat
- Rentenauskunft- und Rentenantragsstelle

Zu den Angeboten des Seniorenprogramms sind im Laufe der Jahre Aktivitäten im sportlichen, geselligen und kulturellen Bereich entstanden. Die Programmangebote sind, bis auf Reisen und Ausflüge, kostenfrei.

3.1.3. Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen

Für die seit 2001 bestehende Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen wurde eine Dipl. Sozialpädagogin in Teilzeit eingestellt.

Die Aufgaben der Beratungs- und Koordinierungsstelle bestehen insbesondere darin, umfassend über das vielfältige Angebot an Hilfen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu informieren, wie z. B. über Fragen zu

- Kranken- und Pflegeversicherung
- Sozialhilfe
- Gesetzliche Betreuung
- Heimaufnahme
- Häusliche Versorgung durch ambulante Dienste
- Hausnotruf
- Essen auf Rädern
- Wohnraumanpassung
- Angebote der ehrenamtlichen Hilfen
- Möglichkeiten zur Entlastung pflegender Angehöriger und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen

Die Beratung ist kostenlos und vertraulich, sie unterliegt der Schweigepflicht.

3.2. Weitere Dienste und Angebote für Senioren/innen

Möglichkeiten der Begegnung, des Gesprächs, der Unterhaltung und der Information ergeben sich für den interessierten Menschen in verschiedenen Gruppen, die regelmäßig zusammenkommen. Dies sind im einzelnen:

Freie Initiativen

Seniorenclub Seeheim

Seniorenkreis Jugenheim

Seniorenkreis Malchen

Senioreninitiativgruppe Spätlese

Odenwaldclub Ortsgruppe Seeheim

Angebote der Volkshochschule des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Kirchliche Angebote

Seniorentreff der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius

Begegnungsstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Seeheim

Seniorenangebote der Parteien

Seniorenkreis des SPD Ortsvereins „60 plus“

Seniorenunion des CDU-Gemeindeverbandes

Vereine

Seniorengruppe der Arbeiterwohlfahrt
Seniorengruppe des Deutschen Roten Kreuzes

Ambulante Angebote

Diakoniestation Nördliche Bergstraße
Pflegedienst Amana

Mahlzeitendienst (angeboten durch: Arbeiter-Samariter-Bund, Ortsverband Darmstadt)

Hausnotrufsystem (angeboten durch: Arbeiter-Samariter-Bund und Deutsches Rotes Kreuz)

Einrichtungen der Altenhilfe

In den folgenden Einrichtungen stehen insgesamt z. Z. 328 Plätze für betreuungs- und pflegebedürftige Menschen zur Verfügung:

Altenzentrum der Inneren Mission, Seeheim mit 129 Plätzen
Seniorenheim Grosse, Haus Krone, Jugendheim mit 67 Plätzen
Seniorenheim Linde, Jugendheim mit 70 Plätzen
Birkenhof, Jugendheim (Einrichtung für Menschen mit psychischen Behinderungen) mit 40 Plätzen
Altenheim Tannenbergl, Jugendheim mit 22 Plätzen/stationär, 10 Tagespflegeplätzen und 2 Kurzzeitpflegeplätzen

II. UNTERSUCHUNGSINHALTE UND STICHPROBE

1. Untersuchungsinhalte

Ausgehend von den oben beschriebenen Zielorientierungen und auf der Grundlage der im Jahr 1993 durchgeführten Untersuchung bezog sich die Erstellung des Fragebogens auf folgende Bereiche.

1.1. Gesundheit und soziale Kontakte

Hier sollte insbesondere

- die subjektive Einschätzung zur gesundheitlichen Situation
- zur allgemeinen Lebenszufriedenheit und
- zur subjektiven Bewertung der sozialen Kontakte

erhoben werden.

Darüber hinaus wurden die folgende Variablen erfasst:

- Wohnnähe zu Kindern, Schwiegerkindern, Enkelkindern, ...
- Teilnahme an außerhäuslichen Kontakten

Die Fragen bezogen sich neben diesen Angaben auch auf

- die Frage von Pflegebedürftigkeit
- Hilfsmittelbenutzung sowie
- die Inanspruchnahme von Hilfe(n).
- weitergehende Unterstützungsbedarfe

1.2. Wohnsituation und Wohnwünsche

Die aktuelle Wohnsituation wurde mit Hilfe folgender Variablen erfasst:

- Wohnungsgröße
- Barrierefreiheit
- Wohndauer
- Eigentum/Mietverhältnis oder Altenpflegeeinrichtung

Zukünftige Wohnungswünsche wurden mit den Fragen nach

- Interesse an Wohnraumberatung und ggf. Veränderungen
- Interesse an neuen Wohnformen, z. B. Wohngemeinschaften und generationenübergreifende Wohnprojekten

erfasst.

1.3. Kommunikation, Mobilität und Infrastruktur

Die Aspekte dieses Bereiches wurden mit Hilfe der Variablen

- Nutzung von Telefon, Mobiltelefon, Internet und Computer
- Nutzung von Fahrzeugen und ÖPNV
- Beurteilung der Infrastruktur

erfragt.

1.4. Ehrenamtliches Engagement

Für die Auswertung des aktuellen Engagements sowie der Frage nach zukünftig vorstellbaren Aktivitäten in diesem Bereich wurden folgende Variablen hinzugezogen

- Angaben zur aktuellen Unterstützung von verwandten Personen (inner- und außerhalb des eigenen Haushalts)
- Nennung außerfamiliären Engagements
- Beschreibung der Tätigkeiten und des zeitlichen Umfangs
- Bereitschaft für (weiteres) Engagement

1.5. Informationen über und Interesse an der Seniorenarbeit

Dieser Bereich bezog sich neben

- der subjektiven Einschätzung der Seniorenarbeit vor Ort

auch auf die Variablen

- Bekanntheitsgrad von Seniorenvertretung und Seniorenbeirat
- Bekanntheitsgrad von Seniorenbüro und Seniorenprogramm
- Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen
- Angaben zur Bereitschaft für ein Engagement in der Seniorenarbeit

2. Workshop mit den Akteuren/innen der Seniorenarbeit

Die Diskussionen mit der Seniorenvertretung und den Mitarbeiterinnen aus Seniorenbüro und Beratungsstelle zu Beginn des Projektes hatten zum Resultat, dass eine Einbeziehung der Akteure/innen aller Altenhilfeeinrichtungen- und angebote aus der Gemeinde sinnvoll erschien. Auf der Grundlage dieser Notwendigkeit wurde entschieden, einen Workshop durchzuführen. Die wesentlichen Ergebnisse dieses Workshops sollen im folgenden als Perspektive der professionell Tätigen im Bereich der Seniorenarbeit dargestellt werden.

2.1. Ergebnisse

Als Bedarfe wurden insbesondere folgende herausgearbeitet:

- Betreutes Wohnen
- Alternative Wohnangebote (z. B. Wohngemeinschaften)
- Generationenübergreifende Projekte
- Aufbau von außerfamiliären Netzwerkstrukturen
- Kontaktstelle für freiwillig Engagierte/Ehrenamtliche
- Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige
- Hospizgruppe
- Barrierefreiheit der öffentlichen Einrichtungen
- Fahrdienste
- Begegnungsmöglichkeiten
- Angebote für verschiedene Dienste (Haushalt, Reparaturen, Wäsche,...)
- Verbesserung der ÖPNV-Angebote in den Ortsteilen
- Verbesserung der ärztlichen Versorgung
- Verbesserung der Lebensmittelversorgung

Zur Umsetzung der Ziele – bei Kenntnis über knappe finanzielle Rahmenbedingungen - wurden gefordert:

- stärkere Öffentlichkeitsarbeit
- Bürokratieabbau
- eine stärkere Koordination und Vernetzung
- personelle Erweiterung im seniorenpolitischen Bereich

3. Durchführung der Befragung

Der Fragebogen wurde in Anlehnung an die Untersuchung von 1993 sowie auf der Grundlage der o. b. inhaltlichen Schwerpunkte und Diskussionen entwickelt. Nach der Durchführung eines Pre-Tests mit anschließender Überarbeitung der Fragen, erfolgte die Untersuchung im Zeitraum 15. November bis 20. Dezember 2006 in Form einer schriftlichen Befragung; der Fragebogen wurde den Untersuchungsteilnehmern/innen postalisch zugesandt. Als Unterstützung wurden anonyme Telefonsprechstunden angeboten, die aber so gut wie nicht genutzt wurden. Dies wiederum zeigt, dass entgegen aller Skepsis gegenüber schriftlichen Befragungen in höheren Altersgruppen,¹³ Menschen auch in diesen Altersgruppen die Kompetenz haben, mit einem komplexen Fragebogen umzugehen.

3.1. Gewinnung der Stichprobe und Rücklauf

Aus dem Einwohnermelderegister der Gemeinde Seeheim-Jugenheim wurde eine Stichprobe von 1007 Bürger/innen ausgewählt. Dabei wurde die Verteilung von Geschlecht, Altersgruppe, Ortsteilen sowie der Anteil von Migranten/innen berücksichtigt. Die so gezogene geschichtete Zufallsstichprobe bestand sowohl aus privat wohnenden und in Altenhilfeeinrichtung lebenden Menschen. Alle 1007 Personen erhielten den Fragebogen mit einem von Bürgermeister und Vorsitzenden der Seniorenvertretung unterschriebenem Begleitschreiben. Für die ausländischen Teilnehmer/innen wurde ein Zusatzblatt in der Sprache der in der Stichprobe vertretenen Nationalitäten beigelegt.

Bis zum Stichtag gingen 80 % des Rücklaufs ein, weitere 20 % folgten bis zum 10. Januar 2007, so dass 374 Fragebögen vorlagen und damit eine Ausschöpfungsquote von 37,1 % erreicht wurde.

3.2. Datenanalyse

Die Datenanalyse wurde mit dem Statistikprogramm SPSS¹⁴ vorgenommen. Neben der beschreibenden Darstellung von Häufigkeiten und Prozentsen werden insbesondere Vergleiche in den Altersgruppen (Drittes und Viertes Alter) und zwischen den Geschlechtern in Form von Kreuztabellen vorgenommen. Abweichungen der Prozentzahlen in einzelnen Tabellen kommen dadurch zustande, dass nicht alle Personen alle Fragen beantwortet haben, in den Tabellen aber nur die Personen gezählt werden, die sich zu beiden Fragen geäußert haben.

¹³ vgl. Reuband, 2006

¹⁴SPSS wurde früher als Abkürzung für "Statistical Package for the Social Sciences" verwandt und ist heute auch unter "Superior Performing Software Systems" bekannt

4. Zusammensetzung der Stichprobe

Im Folgenden wird die Zusammensetzung der Stichprobe mit den Merkmalen

- Alter und Geschlecht
- Familienstand und Haushaltsform
- Schulbildung,(frühere) Berufstätigkeit und Einkommenssituation
- „Alteingesessen“ oder hinzugezogen und
- der Bewertung der aktuellen Lebenssituation

beschrieben.

Tabelle 5 stellt die aktuelle Altersgruppenverteilung im Vergleich zur Ausschöpfungsquote dar, aus der eine Überrepräsentanz der Altersgruppe der 65 bis 69-Jährigen und eine Unterrepräsentanz in der Altergruppe der 75 bis 79 -Jährigen und ab dem 85. Lebensjahr in der Stichprobe festzustellen ist.

Altersgruppe	Männer 2006	Frauen 2006	Gesamt 2006	Prozent der 60 - Jährigen und Älteren 2006	Prozent der Ausschöpfungs- quote
60 bis 64- Jährige	585	608	1134	20,6 %	17,1 %
65 bis 69- Jährige	701	707	1408	27,0 %	38,0 %
70 bis 74- Jährige	440	463	903	17,3 %	18,2 %
75 bis 79- Jährige	295	377	672	12,9 %	8,6 %
80 bis 84- Jährige	206	364	570	10,9 %	10,7 %
85 bis 89- Jährige	100	233	333	6,4 %	3,5 %
90-Jährige und Ältere	34	169	203	3,9 %	2,4 %

Tabelle 5: Altersgruppenverteilung der 60-jährigen und älteren Einwohner/innen per 31. 12. 2006 im Vergleich zur Ausschöpfungsquote

4.1. Altersgruppen und Geschlecht

In Tabelle 6 werden Ergebnisse zur Alterstruktur der Untersuchungsteilnehmer/innen dargestellt.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 60-64-Jährige	64	17,1	17,1	17,1
65-69-Jährige	142	38,0	38,0	55,1
70-74-Jährige	68	18,2	18,2	73,3
75-79-Jährige	32	8,6	8,6	81,8
80-84-Jährige	40	10,7	10,7	92,5
85-89-Jährige	13	3,5	3,5	96,0
90-Jährige und Ältere	9	2,4	2,4	98,4
ohne Angabe	6	1,6	1,6	100,0
Gesamt	374	100,0	100,0	

Tabelle 6: Altersgruppenverteilung

Die Verteilung in Drittes und Viertes Alter zeigt Tabelle 7. Dabei liegt der Anteil der 60 bis 79-Jährigen bei 81,6 % (n=305), der Anteil der 80-Jährigen und Älteren bei 16,8 % (n=63), während bei 1,6 % (n=6) Angaben zum Alter fehlen.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 60-79-Jährige	305	81,6	81,6	81,6
80-Jährige und Ältere	63	16,8	16,8	98,4
ohne Angabe	6	1,6	1,6	100,0
Gesamt	374	100,0	100,0	

Tabelle 7: Drittes und Viertes Alter

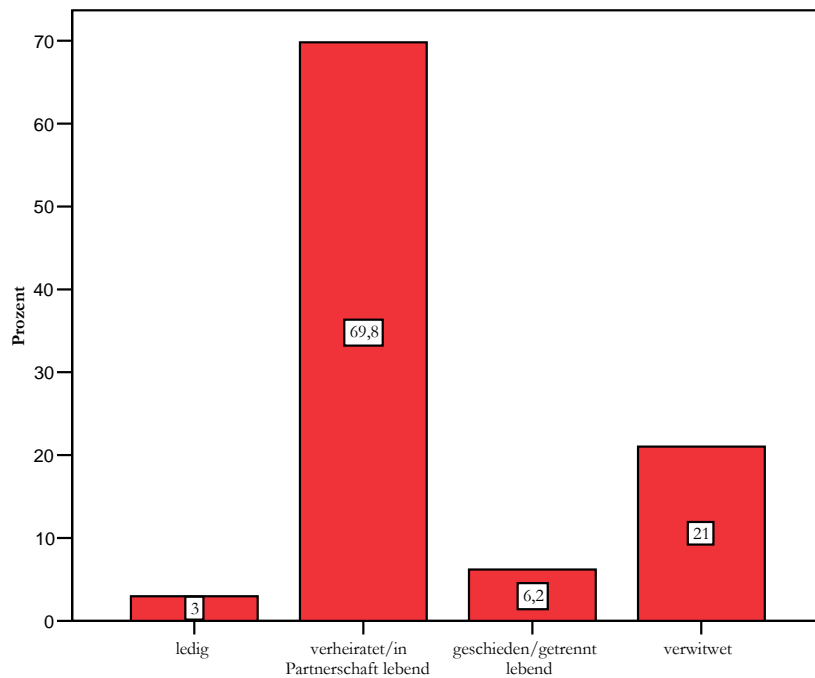
Tabelle 8 zeigt, dass der Anteil der teilnehmenden Frauen bei 58,2 % (n=214) liegt, der Anteil der Männer bei 41,8 % (n= 154). Während in der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen der Unterschied in der Geschlechterverteilung mit einem Frauenanteil von 55,1 % (n=167) gegenüber dem Anteil der Männer mit 44,9 % (n=136) gering ist, ist dieser Unterschied in der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren mit einem Anteil der Frauen von 71,0 % (n=44) gegenüber 29,0 (n=18) der Männer deutlich.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Drittes und Viertes Alter	60-79-Jährige	Anzahl	136	167	303
		% von Drittes und Viertes Alter	44,9%	55,1%	100,0%
		% von Geschlecht	88,3%	78,0%	82,3%
		% der Gesamtzahl	37,0%	45,4%	82,3%
	80-Jährige und Ältere	Anzahl	18	44	62
		% von Drittes und Viertes Alter	29,0%	71,0%	100,0%
		% von Geschlecht	11,7%	20,6%	16,8%
		% der Gesamtzahl	4,9%	12,0%	16,8%
	ohne Angabe	Anzahl	0	3	3
		% von Drittes und Viertes Alter	,0%	100,0%	100,0%
		% von Geschlecht	,0%	1,4%	,8%
		% der Gesamtzahl	,0%	,8%	,8%
Gesamt	Anzahl	154	214	368	
	% von Drittes und Viertes Alter	41,8%	58,2%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	41,8%	58,2%	100,0%	

Tabelle 8: Drittes und Viertes Alter und Geschlecht

4.2. Familienstand und Haushaltsform

Der Familienstand (Grafik 5) wird von den Untersuchungsteilnehmer/innen wie folgt angegeben. 69,8 % (n= 259) sind verheiratet bzw. leben in einer Partnerschaft, 21,0 % (n= 78) sind verwitwet, 6,2 % (n=23) geschieden und 3,0 % (n=11) ledig.



Grafik 5: Familienstand

Tabelle 9 ist zu entnehmen, dass 60 % (n=36) aus der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren verwitwet ist, in der Gruppe der 60 bis 79-Jährigen liegt der Anteil bei 13,8 % (n=42).

	Familienstand				Gesamt		
	ledig	verheiratet/in Partnerschaft lebend	geschieden/getrennt lebend	verwitwet			
Drittes und Viertes Alter	60-79-Jährige	Anzahl	9	233	21	42	305
		% von Drittes und Viertes Alter	3,0%	76,4%	6,9%	13,8%	100,0%
		% von Familienstand	81,8%	90,0%	91,3%	53,8%	82,2%
		% der Gesamtzahl	2,4%	62,8%	5,7%	11,3%	82,2%
80-Jährige und Ältere		Anzahl	2	20	2	36	60
		% von Drittes und Viertes Alter	3,3%	33,3%	3,3%	60,0%	100,0%
		% von Familienstand	18,2%	7,7%	8,7%	46,2%	16,2%
		% der Gesamtzahl	,5%	5,4%	,5%	9,7%	16,2%
ohne Angabe		Anzahl	0	6	0	0	6
		% von Drittes und Viertes Alter	,0%	100,0%	,0%	,0%	100,0%
		% von Familienstand	,0%	2,3%	,0%	,0%	1,6%
		% der Gesamtzahl	,0%	1,6%	,0%	,0%	1,6%
Gesamt		Anzahl	11	259	23	78	371
		% von Drittes und Viertes Alter	3,0%	69,8%	6,2%	21,0%	100,0%
		% von Familienstand	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,0%	69,8%	6,2%	21,0%	100,0%

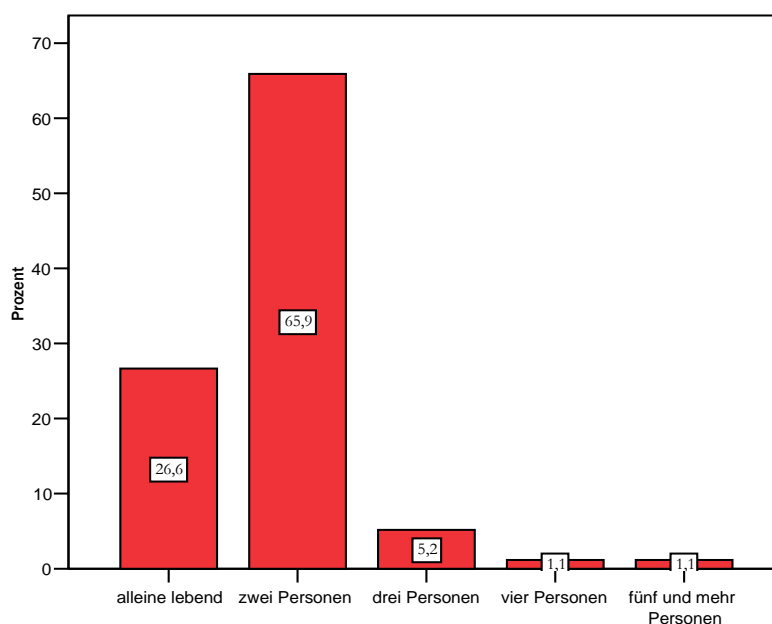
Tabelle 9: Familienstand und Drittes und Viertes Alter

Während 84,3 % (n=129) aller teilnehmenden Männer verheiratet sind, liegt dieser Anteil in der Gruppe der Frauen bei 59,0 % (n=125). Tabelle 10 zeigt auch, dass Verwitwung ein Schicksal ist, mit welchem Frauen in sehr viel höherem Maße konfrontiert sind, der Anteil der Verwitweten liegt bei den Frauen bei 32,1 % (n=68), der Anteil bei den Männern bei nur 5,9 % (n=9).

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Familienstand	ledig	Anzahl	5	6	11
		% von Familienstand	45,5%	54,5%	100,0%
		% von Geschlecht	3,3%	2,8%	3,0%
	verheiratet/in Partnerschaft lebend	Anzahl	129	125	254
		% von Familienstand	50,8%	49,2%	100,0%
		% von Geschlecht	84,3%	59,0%	69,6%
	geschieden/getrennt lebend	Anzahl	10	13	23
		% von Familienstand	43,5%	56,5%	100,0%
		% von Geschlecht	6,5%	6,1%	6,3%
	verwitwet	Anzahl	9	68	77
		% von Familienstand	11,7%	88,3%	100,0%
		% von Geschlecht	5,9%	32,1%	21,1%
Gesamt	Anzahl	153	212	365	
	% von Familienstand	41,9%	58,1%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	41,9%	58,1%	100,0%	

Tabelle 10: Familienstand und Geschlecht

Aus dem hohen Anteil der befragten Personen, die verheiratet sind bzw. in Partnerschaft leben, ergibt sich bzgl. der Haushaltsform folgendes Bild (Grafik 6). 65,9 % (n=230) leben in einem Zwei-Personen-Haushalt, 26,6 % (n=93) leben alleine, 7,4 % (n=26) geben an, in einem Mehr-Personen-Haushalten (mit Kindern, Enkelkindern und/oder Eltern(teil) zu leben. Von den Frauen leben 34,7 % alleine, im Vergleich zu 13,2 % der Männer.



Grafik 6: Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

4.3. Schulbildung, (frühere) Berufstätigkeit und Einkommen

Die Frage nach dem Schulabschluss haben die Teilnehmer/innen wie in Grafik 7 dargestellt angegeben. Danach absolvierten 34,8 % (n= 127) die Mittlere Reife, 31,5 % (n= 115) das Abitur 32,3 % (n=118) die Volksschule und nur 1,3 % (n=5) geben an, keinen Schulabschluss zu haben. Der hohe Anteil derer, die über einen mittleren und höheren Schulabschluss verfügen, wird bestätigt in dem Bericht der Bertelsmannstiftung¹⁵, die den Anteil der Einwohner/innen in der Kategorie „Hochqualifizierte“ mit 19,7 % angibt, im Kreisvergleich liegt dieser Anteil bei 11,8 %, im Bundeslandvergleich bei 10,5 %.



Grafik 7: Schulabschluss

Während 46,7 % (n= 71) der Männer das Abitur absolviert haben, sind dies bei den Frauen nur 20,7 % (n=43), beim Volksschulabschluss ist das Verhältnis umgekehrt, der Anteil der Frauen liegt hier bei 36,5 % (n=76), der der Männer bei 26,3 % (n=23). Bedeutende Unterschiede in den Altersgruppen sind nicht feststellbar, auffallend ist allerdings, dass in der Gruppe Viertes Alter mit 41 % (n=25) zu einem höheren Anteil der Volksschulabschluss angegeben wird, was sicher mit der höheren Wertigkeit dieses Schulabschlusses zur Zeit des Schulendes dieser Altersgruppe zusammenhängt.

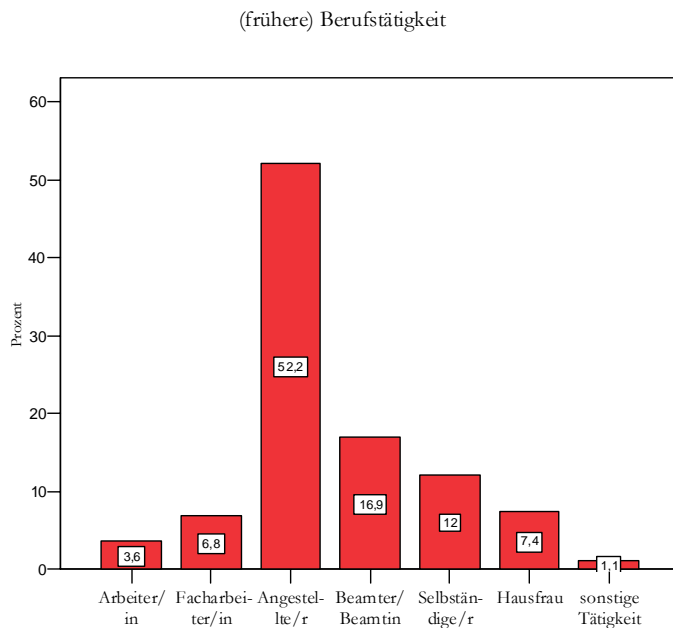
Die Schulbildung findet ihre Fortsetzung in den folgenden Angaben in Grafik 8 zur (früheren) Berufstätigkeit. Diese wurde mit 52,2 % (n= 191) der Kategorie „Angestellte/r“ zugeordnet, 16,9 % (n= 62) geben an, als „Beamte/Beamtin“ tätig gewesen zu sein, 12 % (n=44) waren selbstständig tätig. Nur 3,8 % (n=13) waren als „Arbeiter/in“ tätig, der Anteil des Berufs „Hausfrau“ liegt bei 7,4 % (n=27).

Altersgruppenspezifisch ist auffallend, dass in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren der Anteil, der als „Beamte/in“ und/oder „Angestellte/r“ tätig war, geringer ist.

Zwischen den Geschlechtern ist auffallend, dass von den Frauen nur 11,0 % (n=23) als Beamtinnen tätig waren, während der Anteil bei den Männern bei 25,0 % (n=38) liegt und – für

¹⁵ www.wegweiserdemographie.de, Demographiebericht Seeheim-Jugenheim, S. 5

die Generation nicht überraschend - der Haus“mann“ mit 0,7 % (n=1) im Gegensatz zu 12,4 % (n=26) Hausfrauen genannt wird.



Grafik 8: (frühere) Berufstätigkeit

In Tabelle 11 finden sich die Ergebnisse der Untersuchung zur Einkommenssituation, in der ein hohes Einkommensniveau dokumentiert wird, wenn 53,2 % (n=199) angeben, über mehr als 2000,00 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen zu verfügen. Diese Einkommenssituation wird ebenfalls in dem Demographiebericht der Bertelsmannstiftung beschrieben, wenn dort angegeben wird, dass der Anteil der Gesamtbevölkerung mit einem hohen Einkommen bei 22 % liegt. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil im Landkreis Darmstadt-Dieburg bei 15,8 %, in Hessen bei 18,8 %.¹⁶ Nur 7,8 % (n= 29) der Befragten haben ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 1000,00 €-.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	bis 500	4	1,1	1,1
	500 bis 750	6	1,6	2,9
	750 bis 1000	19	5,1	8,3
	1000 bis 1250	25	6,7	15,5
	1250 bis 1500	25	6,7	22,6
	1500 bis 1750	33	8,8	32,1
	1750 bis 2000	38	10,2	43,0
	mehr als 2000	199	53,2	57,0
	Gesamt	349	93,3	100,0
Fehlend	keine Angabe	25	6,7	
Gesamt	374	100,0		

Tabelle 11: Haushaltsnettoeinkommen

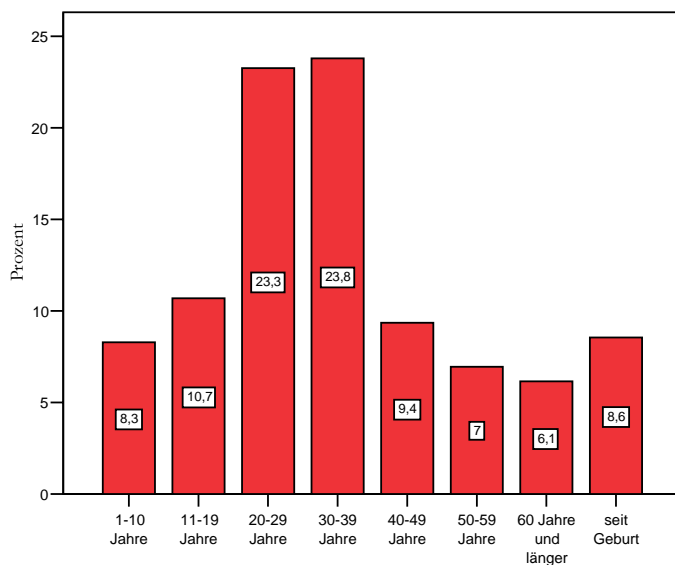
Altersgruppenspezifisch bedeutsam ist der hohe Anteil der 60 bis 79-Jährigen in der Einkommensgruppe „mehr als 2000,00 €“ mit 59,8 % (n=199), aber auch in der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren beträgt der Anteil in dieser Einkommensgruppe 39,6 % (n=21). 17,0 % (n=9) in der Gruppe der 80- Jährigen und Älteren geben ein Einkommen von weniger als 1000,00 € an, während dies in der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen nur 6,5 % (n=19) sind.

¹⁶ www.wegweiserdemographic.de, Demographiebericht Seeheim-Jugenheim, Seite 5

Eine geschlechtsspezifische Unterscheidung ist ebenfalls gegeben, da in den unteren Einkommensgruppen von 500,00 € bis 1000,00 € der Anteil der Frauen mit 10,2 % (n= 20) gegenüber den Männern mit 6,1 % (n=9) höher liegt, während in den mittleren Gruppen keine bedeutsamen Unterschiede bestehen, ab der Einkommensgröße 1750,00 € aber der Anteil der Männer mit 77,7 % (n= 115) gegenüber dem Frauenanteil mit 60,6 % (n= 119) auch höher ist. Bezüglich der Einkommensverhältnisse der Migrantinnen und Migranten kann dokumentiert werden, dass in den Einkommensgruppen 500,00 € bis 1000,00 € deren Anteil bis zu 100 % geht, so sind alle Nennungen (n=6) in der Einkommensgruppe 500,00 bis 750,00 € ausschließlich von Migranten/innen angegeben werden.

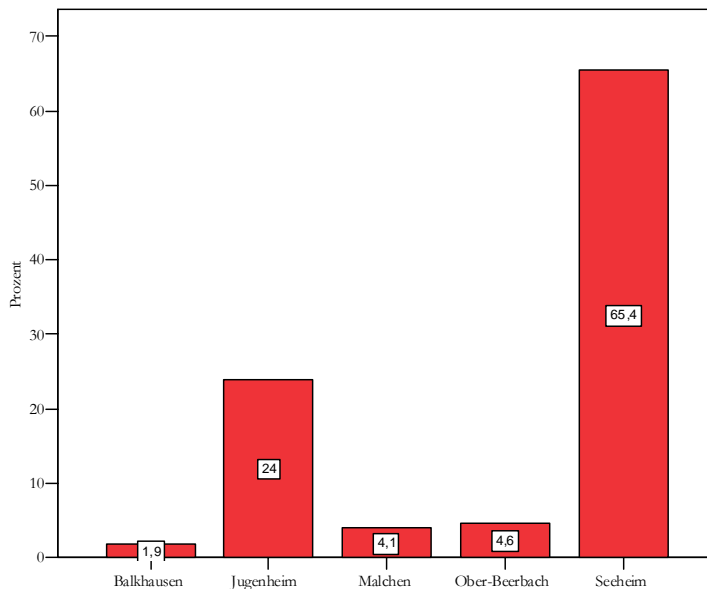
4.4. „Alteingesessen“ oder hinzugezogen?

8,6 % (n=32) der Befragten sind in Seeheim-Jugenheim geboren. Ein hoher Prozentsatz, nämlich 46,3 % (n= 116)) der Befragten lebt schon 30 Jahre und mehr in Seeheim-Jugenheim, 23,3 % (n=176) zwischen 20 und 29 Jahren, während nur geringe Anteile von 8,3 % (n=31) zwischen 1-10 Jahren und 10,7 % (n=32) zwischen 11-19 Jahre am Ort lebt (Grafik 9)



Grafik 9: Seit wie vielen Jahren leben Sie in Seeheim-Jugenheim?

Die Aufteilung der Ortsteile, in denen die Untersuchungsteilnehmer/innen leben, stellt Grafik 10 dar, wonach in Seeheim 65,4 % (n= 237), in Jugenheim 24,0 % (n=87), in Ober-Beerbach 4,6 % (n=17), in Malchen 4,1, (n=15) und in Balkhausen 1,9 % (n=7) der Untersuchungsteilnehmer/innen leben.



Grafik 10: Ortsteil

Tabelle 12 zeigt aus welchen Ländern die Untersuchungsteilnehmer/innen stammen. Der Anteil der Menschen, die ein anderes Land als Geburtsland angeben, liegt bei 10,3 % (n=38). Da die Hälfte der in Tschechien Geborenen angibt, schon sechzig Jahre und länger in Deutschland zu leben, ist bei dieser Gruppe davon auszugehen, dass diese in Folge des 2. Weltkrieges ihre Heimat verloren haben und nicht zu der Gruppe der (Arbeits)migranten/innen zu zählen sind. Insofern liegt der Anteil der an der Untersuchung teilnehmenden Menschen mit Migrationshintergrund bei 8,5 % (n=31).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Deutschland	325	86,9	89,5	89,5
	Tschechien	14	3,7	3,9	93,4
	Rumänien	4	1,1	1,1	94,5
	Ausland ohne Angabe	4	1,1	1,1	95,6
	Finnland	2	,5	,6	96,1
	Luxemburg	1	,3	,3	96,4
	Lettland	1	,3	,3	96,7
	Niederlande	2	,5	,6	97,2
	Österreich	4	1,1	1,1	98,3
	Spanien	1	,3	,3	98,6
	Serbien	1	,3	,3	98,9
	Schweiz	2	,5	,6	99,4
	Russland	1	,3	,3	99,7
	Ungarn	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	363	97,1	100,0	
Fehlend	keine Angabe	11	2,9		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 12: Geburtsland

Bezüglich der Wohndauer in Seeheim-Jugenheim ist bei den Migranten/innen festzustellen, dass ein Drittel von Ihnen in den Jahren 1967 - 1976 nach Seeheim-Jugenheim gezogen ist-vornehmlich aus süd- und nordeuropäischen Ländern, so dass davon ausgegangen werden kann, dass diese nach Deutschland kamen, weil sich ihnen hier ein Arbeitsplatz bot. Bei den anderen Untersuchungsteilnehmer/innen mit Migrationshintergrund variiert die Aufenthaltsdauer stark, wobei diejenigen, die aus den osteuropäischen Ländern kommen (Lettland, Serbien, Russland, Rumänien) kürzere Aufenthaltsdauern angeben.

4.5. Bewertung der aktuellen Lebenssituation

Von den untersuchten Personen bewerten 76,8 % (n= 277) ihre aktuelle Lebenssituation als „sehr gut“ und „eher gut“. Ein Anteil von 17,9 % (n=67) beurteilt diese als „teils/teils“, 3,2 % (n=12) geben eine Bewertung in der Kategorie „schlecht“ und „eher schlecht“ ab. Damit ist ein ausgesprochen hohes Maß an allgemeiner Lebenszufriedenheit festzustellen (Tabelle 13).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 sehr gut	75	20,1	20,5	20,5
	2 eher gut	212	56,7	57,9	78,4
	3 teils/teils	67	17,9	18,3	96,7
	4 eher schlecht	8	2,1	2,2	98,9
	5 sehr schlecht	4	1,1	1,1	100,0
	Gesamt	366	97,9	100,0	
Fehlen	9 keine Angabe	8	2,1		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 13: Bewertung der aktuellen Lebenssituation

In der altersgruppenspezifischen Betrachtung (Tabelle 14) zeigt sich, dass in der Beurteilung der Kategorie „sehr gut“ kein wesentlicher Unterschied besteht. In der Bewertungskategorie „eher gut“ ist der Anteil der 60 bis 79-Jährigen mit 60 % (n=180) deutlich höher als in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren mit 47,5 % (n=29) und findet eine Fortsetzung darin, dass ab der Kategorie „teils/teils“ der Anteil in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren mit 32,8 % (n=20) gegenüber 19,3 % (n=58) in der Gruppe der 60 bis 79-Jährigen höher liegt.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Bewertung der aktuellen Lebenssituation	sehr gut	Anzahl	62	12	1	75
		% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	82,7%	16,0%	1,3%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	20,7%	19,7%	20,0%	20,5%
		% der Gesamtzahl	16,9%	3,3%	,3%	20,5%
	eher gut	Anzahl	180	29	3	212
		% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	84,9%	13,7%	1,4%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	60,0%	47,5%	60,0%	57,9%
		% der Gesamtzahl	49,2%	7,9%	,8%	57,9%
	teils/teils	Anzahl	51	15	1	67
		% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	76,1%	22,4%	1,5%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	17,0%	24,6%	20,0%	18,3%
		% der Gesamtzahl	13,9%	4,1%	,3%	18,3%
eher schlecht	Anzahl	6	2	0	8	
	% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	75,0%	25,0%	,0%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	2,0%	3,3%	,0%	2,2%	
	% der Gesamtzahl	1,6%	,5%	,0%	2,2%	
sehr schlecht	Anzahl	1	3	0	4	
	% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	25,0%	75,0%	,0%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	,3%	4,9%	,0%	1,1%	
	% der Gesamtzahl	,3%	,8%	,0%	1,1%	
Gesamt	Anzahl	300	61	5	366	
	% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	82,0%	16,7%	1,4%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	82,0%	16,7%	1,4%	100,0%	

Tabelle 14: Bewertung der aktuellen Lebenssituation und Drittes und Viertes Alter

In der geschlechtsspezifischen Ausprägung (Tabelle 15) wird die Kategorie „sehr gut“ von nur 13,7 % (n=21) der Männer gewählt, während sich 26,0 % (n=54) der Frauen für diese Beurteilung entscheiden. Die Bewertung „eher gut“ wird dann zu höherem Anteil von den Männern gewählt. Ab der Bewertung in der Kategorie „teils/teils“ ist der Anteil der Frauen mit 19,2 % (n=40) gegenüber den Männern mit 15,7 % (n=24) höher, ebenso ist der Frauenanteil bei den darauffolgenden Einstufungen „eher schlecht“ und „schlecht“ deutlich höher als bei den Männern.

			Bewertung der aktuellen Lebenssituation					Gesamt
			sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	
Geschlecht	männlich	Anzahl	21	106	24	2	0	153
		% von Geschlecht	13,7%	69,3%	15,7%	1,3%	,0%	100,0%
		% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	28,0%	50,5%	37,5%	25,0%	,0%	42,4%
		% der Gesamtzahl	5,8%	29,4%	6,6%	,6%	,0%	42,4%
	weiblich	Anzahl	54	104	40	6	4	208
		% von Geschlecht	26,0%	50,0%	19,2%	2,9%	1,9%	100,0%
		% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	72,0%	49,5%	62,5%	75,0%	100,0%	57,6%
		% der Gesamtzahl	15,0%	28,8%	11,1%	1,7%	1,1%	57,6%
Gesamt	Anzahl	75	210	64	8	4	361	
	% von Geschlecht	20,8%	58,2%	17,7%	2,2%	1,1%	100,0%	
	% von Bewertung der aktuellen Lebenssituation	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	20,8%	58,2%	17,7%	2,2%	1,1%	100,0%	

Tabelle 15: Bewertung der aktuellen Lebenssituation und Geschlecht

Von den Teilnehmern/innen der Untersuchung mit Migrationshintergrund bewertet ein Anteil von 44,8 % (n=13) die aktuelle Lebenssituation nur mit „teils/teils“ und „eher schlecht“.

4.6. Zusammenfassende Ergebnisse

Die Wohn- und Lebensbedingungen in Seeheim-Jugenheim, die soziale Struktur der Gemeinde, die aus der Untersuchung von 1993 bereits bekannt waren, werden mit der jetzigen Studie bestätigt. So überrascht nicht, dass die folgenden Kriterien zu einer hohen Lebensqualität – insbesondere im Alter – beitragen.

Ressourcen und Potenziale:

- ein hohes Bildungsniveau → 66,3 % haben einen höheren oder mittleren Bildungsabschluss
- Schulbildung prägt Berufstätigkeit → % waren als Angestellte/r oder Beamte/Beamtin tätig
- ein überdurchschnittlich hohes Einkommen → 53,2 % verfügen über mehr als 2.000,00 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen
- großzügige Wohnverhältnisse → die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt 114 m²
- eine positive Bewertung der Lebenssituation → 76,8 % bewerten ihre aktuelle Lebenssituation als „sehr gut“ oder „gut“
- Vertrautheit der gewohnten Strukturen durch langjähriges Wohnen am Ort → neben 8,6 % in Seeheim-Jugenheim Geborenen, leben weitere 46,3 % schon länger als 30 Jahre am Ort

Problemlagen und Risiken:

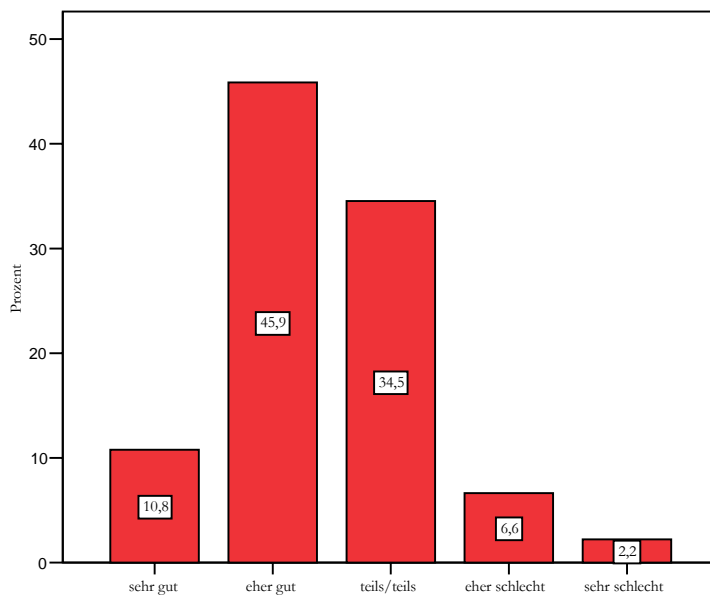
- Das Alter – insbesondere das „Vierte Alter“ - ist weiblich.
- Das alleine leben stellt sich als ein „Schicksal“ von alten Frauen dar. Von den befragten Frauen leben 34,7 % alleine, bei den Männern liegt der Anteil bei 13,2 %.
- Bei der überdurchschnittlich guten Einkommenssituation besteht die Gefahr, die kleine Gruppe der Menschen - insbesondere Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund - aus dem Auge zu verlieren, die über geringe finanzielle Ressourcen verfügen.
- Menschen mit Migrationshintergrund bewerten ihre aktuelle Lebenssituation deutlich schlechter.

III. ERGEBNISSE

1. Gesundheit und soziale Kontakte

1.1. Bewertung des Gesundheitszustandes

Insgesamt beurteilen 56,7 % (n=362) aller Befragten ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“, während ein Drittel der Befragten sich mit „teils/teils“ äußert (Grafik 11).



Grafik 11: Bewertung des Gesundheitszustandes

Altersgruppenspezifisch bestätigt sich, dass in der Gruppe der 60 bis 79-Jährigen eine hohe Zufriedenheit bzgl. der eigenen Gesundheit besteht, dass aber im hohen Alter eine subjektiv wahrgenommene Reduzierung der Gesundheitspotenziale angegeben wird, indem 19,4 % (n=12) in der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren die eigene Gesundheit mit „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ bewerten.

Geschlechtsspezifisch fällt auf, dass Frauen mit einem Anteil von 11,1 % (n=23) gegenüber den Männern mit 6,1 % (n=9) die Kategorien „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ öfter wählen.

In der Gruppe der Migranten/innen wird die Bewertung des Gesundheitszustandes mit einem Prozentsatz von 53,8 % (n=20) in den Kategorien „teils/teils“ und „eher schlecht“ angegeben.

1.2. Pflegebedürftigkeit

Von den Untersuchungsteilnehmern/innen geben 6,0 % (n=22) an, pflegebedürftig zu sein. Tabelle 16 bestätigt die Altersabhängigkeit des Eintritts von Pflegebedürftigkeit deutlich, indem sie eine kontinuierliche Zunahme des Anteils Pflegebedürftiger dokumentiert

			Sind Sie pflegebedürftig?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe 60-64-Jährige	Anzahl		0	63	63
	% von Altersgruppe		,0%	100,0%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		,0%	18,2%	17,1%
	% der Gesamtzahl		,0%	17,1%	17,1%
65-69-Jährige	Anzahl		3	137	140
	% von Altersgruppe		2,1%	97,9%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		13,6%	39,6%	38,0%
	% der Gesamtzahl		,8%	37,2%	38,0%
70-74-Jährige	Anzahl		2	66	68
	% von Altersgruppe		2,9%	97,1%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		9,1%	19,1%	18,5%
	% der Gesamtzahl		,5%	17,9%	18,5%
75-79-Jährige	Anzahl		2	28	30
	% von Altersgruppe		6,7%	93,3%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		9,1%	8,1%	8,2%
	% der Gesamtzahl		,5%	7,6%	8,2%
80-84-Jährige	Anzahl		4	36	40
	% von Altersgruppe		10,0%	90,0%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		18,2%	10,4%	10,9%
	% der Gesamtzahl		1,1%	9,8%	10,9%
85-89-Jährige	Anzahl		5	8	13
	% von Altersgruppe		38,5%	61,5%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		22,7%	2,3%	3,5%
	% der Gesamtzahl		1,4%	2,2%	3,5%
90-Jährige und Ältere	Anzahl		6	3	9
	% von Altersgruppe		66,7%	33,3%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		27,3%	,9%	2,4%
	% der Gesamtzahl		1,6%	,8%	2,4%
ohne Angabe	Anzahl		0	5	5
	% von Altersgruppe		,0%	100,0%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		,0%	1,4%	1,4%
	% der Gesamtzahl		,0%	1,4%	1,4%
Gesamt	Anzahl		22	346	368
	% von Altersgruppe		6,0%	94,0%	100,0%
	% von Sind Sie pflegebedürftig?		100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		6,0%	94,0%	100,0%

Tabelle 16: Pflegebedürftigkeit und Alter

Dass Pflegebedürftigkeit - insbesondere im hohen Alter - öfter bei Frauen auftritt, bestätigt sich auch in der vorliegenden Untersuchung, wenn von den Pflegebedürftigen 77,3 % (n= 17) Frauen und 22,7 % (n=5) Männer sind (Tabelle 17).

			Sind Sie pflegebedürftig?		Gesamt
			ja	nein	
Geschlecht	männlich	Anzahl	5	148	153
		% von Geschlecht	3,3%	96,7%	100,0%
		% von Sind Sie pflegebedürftig?	22,7%	43,4%	42,1%
		% der Gesamtzahl	1,4%	40,8%	42,1%
	weiblich	Anzahl	17	193	210
		% von Geschlecht	8,1%	91,9%	100,0%
		% von Sind Sie pflegebedürftig?	77,3%	56,6%	57,9%
Gesamt	Anzahl	22	341	363	
	% von Geschlecht	6,1%	93,9%	100,0%	
	% von Sind Sie pflegebedürftig?	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	6,1%	93,9%	100,0%	

Tabelle 17: Pflegebedürftigkeit und Geschlecht

Eine Pflegeeinstufung ist bei insgesamt 71,0 % (n=15) der pflegebedürftigen Befragten erfolgt. Auffallend ist, dass in den jüngeren Altersgruppen eine Einstufung zu 100 %, ab dem 80. Lebensjahr nicht mehr in diesem Umfang angegeben wird. Bei erfolgter Eingruppierung werden zu 73,3 % (n=11) Geldleistungen in Anspruch genommen, 26,7 % (n=4) geben an, sich für die Kombinationsleistung entschieden zu haben.

1.3. Hilfsmittelbenutzung

11,9 % (n=41) der Befragten geben an, Hilfsmittel zu benutzen, im einzelnen sind das folgende (Tabelle 18):

	Anzahl	Prozente der 60 bis 79-Jährigen, die das Hilfsmittel benutzen	Anzahl	Prozente der 80-Jährigen und Älteren, die das Hilfsmittel benutzen
Rollstuhl	4	1,3 %	3	4,8 %
Rollator	5	1,6 %	14	22,2 %
Badewannenlifter	3	1,0 %	2	3,2 %
Toilettenerhöhung	4	1,3 %	7	11,1 %
Gehstock	2	0,7 %	1	1,6 %
Hörhilfe	5	1,6 %	6	9,5 %

Tabelle 18: Hilfsmittelbenutzung

Tabelle 19 zeigt die deutliche Abhängigkeit der Hilfsmittelbenutzung zum Alter. So geben 75 % (n=6) der 90-Jährigen und Älteren, 53,8 % (n=7) der 85 bis 89-Jährigen, aber nur 29,4 % (n=10) der Altersgruppe der 80 bis 84-Jährigen und noch geringere Anteile in den jüngeren Altersgruppen eine Hilfsmittelbenutzung an.

			Benutzen Sie Hilfsmittel?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe 60-64-Jährige	Anzahl		1	58	59
	% von Altersgruppe		1,7%	98,3%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		2,4%	19,1%	17,1%
	% der Gesamtzahl		,3%	16,8%	17,1%
65-69-Jährige	Anzahl		6	129	135
	% von Altersgruppe		4,4%	95,6%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		14,6%	42,4%	39,1%
	% der Gesamtzahl		1,7%	37,4%	39,1%
70-74-Jährige	Anzahl		7	57	64
	% von Altersgruppe		10,9%	89,1%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		17,1%	18,8%	18,6%
	% der Gesamtzahl		2,0%	16,5%	18,6%
75-79-Jährige	Anzahl		4	23	27
	% von Altersgruppe		14,8%	85,2%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		9,8%	7,6%	7,8%
	% der Gesamtzahl		1,2%	6,7%	7,8%
80-84-Jährige	Anzahl		10	24	34
	% von Altersgruppe		29,4%	70,6%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		24,4%	7,9%	9,9%
	% der Gesamtzahl		2,9%	7,0%	9,9%
85-89-Jährige	Anzahl		7	6	13
	% von Altersgruppe		53,8%	46,2%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		17,1%	2,0%	3,8%
	% der Gesamtzahl		2,0%	1,7%	3,8%
90-Jährige und Ältere	Anzahl		6	2	8
	% von Altersgruppe		75,0%	25,0%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		14,6%	,7%	2,3%
	% der Gesamtzahl		1,7%	,6%	2,3%
ohne Angabe	Anzahl		0	5	5
	% von Altersgruppe		,0%	100,0%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		,0%	1,6%	1,4%
	% der Gesamtzahl		,0%	1,4%	1,4%
Gesamt	Anzahl		41	304	345
	% von Altersgruppe		11,9%	88,1%	100,0%
	% von Benutzen Sie Hilfsmittel?		100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		11,9%	88,1%	100,0%

Tabelle 19: Hilfsmittelbenutzung und Alter

1. 4. Inanspruchnahme von Hilfe(n)

Die Inanspruchnahme von (bezahlter wie unbezahlter) Unterstützung ist in Tabelle 20 angegeben, demnach nehmen 29,1 % (n=109) der Befragten Unterstützung in Anspruch.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 ja	109	29,1	30,4	30,4
	2 nein	249	66,6	69,6	100,0
	Gesamt	358	95,7	100,0	
Fehlend	9 keine Angabe	16	4,3		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 20: Häufigkeit der Inanspruchnahme von Hilfe(n)

Tabelle 21 stellt eine Übersicht über die Häufigkeit der unterschiedlichen Hilfen dar. Dabei ist eine auffallend hohe Anzahl von Personen, die eine Haushaltshilfe in Anspruch nehmen. Während sich die Dauer der Inanspruchnahme der außerfamiliären - professionellen- Hilfen auf kurze Zeiträume erstreckt (1-3 Jahre) wird bei den familiären Unterstützungsangeboten von knapp 10 % der Befragten ein Zeitraum von mehr als 3 Jahren angegeben. Eine Haushaltshilfe haben 11% der Befragten bereits länger als 3 Jahre.

	Anzahl	Prozente der 60 bis 79-Jährigen, die die Hilfe(n) in Anspruch nehmen	Anzahl	Prozente der 80-Jährigen und Älteren, die die Hilfe(n) in Anspruch nehmen
Anruf-Sammeltaxi	3	1,0 %	4	6,3 %
Fahr- und Begleitdienste	5	1,7 %	5	7,9 %
Haushaltshilfe	41	13,4 %	21	33,3 %
Hausnotruf	1	0,3 %	7	11,0 %
Mahlzeitendienst	3	1,0 %	6	9,5 %
Pflegeleistungen	3	1,0 %	6	9,5 %
Hilfe durch Enkel/Urenkel	8	2,6 %	3	4,8 %
Hilfe durch Kinder/Schwiegerkinder	34	11,0 %	19	30,2 %
Hilfe durch Nachbarn	20	6,6 %	10	15,9 %
Hilfe durch Partner	19	6,2 %	2	3,2 %
Hilfe durch sonstige verwandte Person	6	2,0 %	5	7,9 %
Ehrenamtliche Hilfe	3	1,0 %	4	6,3 %
Mittagstisch	1	0,3 %	3	4,8 %
Nachbarschaftshilfe	1	0,3 %	4	6,3 %
Vorleserunden	1	0,3 %	0	0,3 %

Tabelle 21: Welche Hilfe(n) werden in Anspruch genommen?

Bei der Inanspruchnahme von Hilfe(n) ist eine kontinuierliche Zunahme mit dem Alter zu verzeichnen. Tabelle 22 zeigt, dass in der Gruppe Viertes Alter der Anteil derer, die Hilfe(n) in Anspruch nehmen mit 63,9 % (n=39) gegenüber 23,9 % (n=70) in der Gruppe Drittes Alter wesentlich höher ist.

		Drittes und Viertes Alter			Gesamt	
		60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe		
Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	ja	Anzahl	70	39	0	109
		% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	64,2%	35,8%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	23,9%	63,9%	,0%	30,4%
		% der Gesamtzahl	19,6%	10,9%	,0%	30,4%
	nein	Anzahl	223	22	4	249
		% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	89,6%	8,8%	1,6%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	76,1%	36,1%	100,0%	69,6%
		% der Gesamtzahl	62,3%	6,1%	1,1%	69,6%
Gesamt	Anzahl	293	61	4	358	
	% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	81,8%	17,0%	1,1%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	81,8%	17,0%	1,1%	100,0%	

Tabelle 22: Inanspruchnahme von Hilfe(n) und Drittes und Viertes Alter

Ebenso wird deutlich, dass Frauen mit einem Anteil von 37,4 % (n= 76) in sehr viel höherem Maße Hilfe(n) in Anspruch nehmen als Männer mit einem Anteil von 28,3 % (n=30).

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	ja	Anzahl	30	76	106
		% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	28,3%	71,7%	100,0%
		% von Geschlecht	20,0%	37,4%	30,0%
		% der Gesamtzahl	8,5%	21,5%	30,0%
	nein	Anzahl	120	127	247
		% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	48,6%	51,4%	100,0%
		% von Geschlecht	80,0%	62,6%	70,0%
		% der Gesamtzahl	34,0%	36,0%	70,0%
Gesamt	Anzahl	150	203	353	
	% von Nehmen Sie Hilfen in Anspruch?	42,5%	57,5%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	42,5%	57,5%	100,0%	

Tabelle 23: Inanspruchnahme von Hilfe(n) und Geschlecht

Insgesamt geben - zu den bereits in Anspruch genommenen Hilfen - 14,7 % (n=48) an, sich weitere Unterstützung zu wünschen. Auch hier liegt der Anteil in der Gruppe Viertes Alter mit 32,1 % (n=17) gegenüber 11,3 % (n=31) in der Gruppe Drittes Alter höher und es sind mit 17,3 % (n=32) mehr Frauen gegenüber 11,3 % (n=16) Männer, die einen weiteren Unterstützungsbedarf angeben.

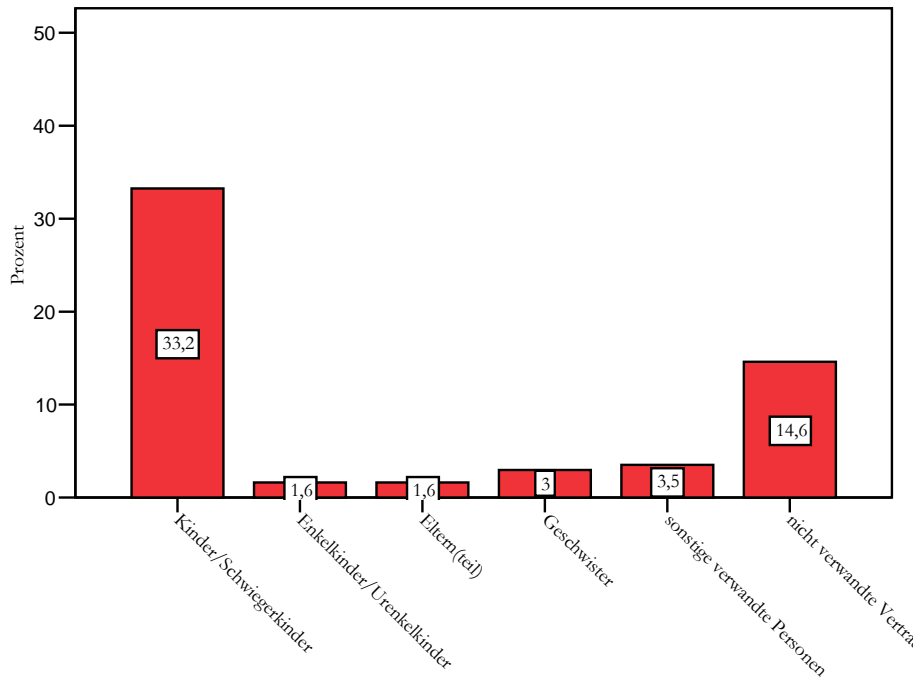
In Tabelle 24 werden die Bereiche genannt, in denen die Befragten mehr Unterstützung wünschen. Das sind überwiegend Bereiche, die eine gute körperliche Konstitution voraussetzen, in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren aber auch der Bereich Geselligkeit und Unterhaltung.

	Anzahl	Prozente der 60 bis 79-Jährigen, die den Unterstützungswunsch äußern	Anzahl	Prozente der 80-Jährigen und Älteren, die den Unterstützungswunsch äußern
Unterstützung beim Einkaufen	6	2,0 %	2	3,2 %
Fahr- und Begleitdienste	4	1,3%	3	4,7 %
Gartenarbeit	14	4,6 %	3	4,7 %
Hilfe rund ums Haus	10	3,3 %	6	9,5 %
Reinigungsarbeiten	10	3,3 %	4	6,4 %
Unterhaltung/Geselligkeit	4	1,3 %	6	9,5 %

Tabelle 24: Bereiche, in denen mehr Unterstützung gewünscht wird

1.5. Soziale Kontakte

42,9 % der Befragten geben an, dass Kinder/Schwiegerkinder, (Ur-) Enkelkinder und/oder andere verwandte Personen in der Nähe (im Umkreis von 2 km) wohnen, zu denen sie Kontakt haben, 14,6 % geben Kontakt zu in der Nähe wohnenden nicht verwandten Personen an (Grafik 12).



Grafik 12: Kontakt zu in der Nähe wohnenden

Die sozialen Kontakte werden zum überwiegenden Teil, mit 63,6 % (n=248) der Untersuchungsteilnehmer/innen als „sehr gut“ und „gut“ bewertet. Damit bewerten aber aber 34,3 % (n=128) ihre sozialen Kontakte mit nur „teils/teils“ und schlechter (Tabelle 25).

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 sehr gut	69	18,4	18,9
	2 eher gut	169	45,2	46,2
	3 teils/teils	96	25,7	26,2
	4 eher schlecht	28	7,5	7,7
	5 sehr schlecht	4	1,1	1,1
	Gesamt	366	97,9	100,0
Fehlend	9 keine Angabe	8	2,1	
Gesamt	374	100,0		

Tabelle 25: Bewertung der sozialen Kontakte

Die Unterschiede in der Bewertung der Kontakte (Tabelle 26) zeigen einerseits, dass Frauen sowohl in der Bewertung „sehr gut“ mit 23,1 % (n=48) gegenüber den Männern mit 13,7 % (n=21), aber auch in den Bewertungskategorien „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ mit 9,6 % (n=20) gegenüber 7,9 % (n=12) überwiegen.

			Bewertung der sozialen Kontakte					Gesamt
			sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	
Geschlecht	männlich	Anzahl	21	75	45	11	1	153
		% von Geschlecht	13,7%	49,0%	29,4%	7,2%	,7%	100,0%
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	30,4%	45,2%	47,9%	39,3%	25,0%	42,4%
	weiblich	Anzahl	48	91	49	17	3	208
		% von Geschlecht	23,1%	43,8%	23,6%	8,2%	1,4%	100,0%
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	69,6%	54,8%	52,1%	60,7%	75,0%	57,6%
Gesamt	Anzahl	69	166	94	28	4	361	
	% von Geschlecht	19,1%	46,0%	26,0%	7,8%	1,1%	100,0%	
	% von Bewertung der sozialen Kontakte	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	19,1%	46,0%	26,0%	7,8%	1,1%	100,0%	

Tabelle 26: Bewertung der sozialen Kontakte und Geschlecht

Zwischen dem Dritten und Vierten Alter (Tabelle 27) sind die Unterschiede in der Bewertung der sozialen Kontakte deutlich. Bemerkenswert ist, dass 48,4 % (n=30) der Gruppe Viertes Alter geben gegenüber 67,9 % (n=203) des Dritten Alters eine Bewertung mit „sehr gut“ und „gut“ abgeben, folglich der Anteil in den schlechteren Bewertungen bei 51,6 % (n=32) in der Gruppe Viertes Alter gegenüber 32,1 % (n= 96) in der Gruppe Drittes Alter liegt.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Bewertung der sozialen Kontakte	sehr gut	Anzahl	59	10	0	69
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	85,5%	14,5%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	19,7%	16,1%	,0%	18,9%
		% der Gesamtzahl	16,1%	2,7%	,0%	18,9%
	eher gut	Anzahl	144	20	5	169
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	85,2%	11,8%	3,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	48,2%	32,3%	100,0%	46,2%
		% der Gesamtzahl	39,3%	5,5%	1,4%	46,2%
	teils/teils	Anzahl	75	21	0	96
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	78,1%	21,9%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	25,1%	33,9%	,0%	26,2%
		% der Gesamtzahl	20,5%	5,7%	,0%	26,2%
	eher schlecht	Anzahl	18	10	0	28
		% von Bewertung der sozialen Kontakte	64,3%	35,7%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	6,0%	16,1%	,0%	7,7%
% der Gesamtzahl		4,9%	2,7%	,0%	7,7%	
sehr schlecht	Anzahl	3	1	0	4	
	% von Bewertung der sozialen Kontakte	75,0%	25,0%	,0%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	1,0%	1,6%	,0%	1,1%	
	% der Gesamtzahl	,8%	,3%	,0%	1,1%	
Gesamt	Anzahl	299	62	5	366	
	% von Bewertung der sozialen Kontakte	81,7%	16,9%	1,4%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	81,7%	16,9%	1,4%	100,0%	

Tabelle 27: Bewertung der sozialen Kontakte und Drittes und Viertes Alter

Tabelle 28 zeigt, dass 76,7 % (n=287) aller Befragten angeben, mit der Häufigkeit der Kontakte zufrieden zu sein. 17,4 % (n=65) geben eine diesbezügliche Unzufriedenheit an. Bei den Migranten/innen bewerten 48,0 % (n=14) die sozialen Kontakte als „eher schlecht“ bis „schlecht“.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 ja	287	76,7	81,5	81,5
	2 nein	65	17,4	18,5	100,0
	Gesamt	352	94,1	100,0	
Fehlend	9 keine Angabe	22	5,9		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 28: Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit

Tabelle 29 zeigt die Bereiche, in denen mehr Kontakte gewünscht werden. Dabei fällt auf, dass in der Gruppe der über 80-Jährigen und Älteren der Wunsch nach familiären, nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kontakten überwiegt, aber auch der Wunsch nach mehr Kultur- und Bildungsangeboten vorhanden ist, während die Gruppe Drittes Alter sowohl Kontaktwünsche außerhalb wie innerhalb der Familie nennt.

	Anzahl	Prozente der 60 bis 79-Jährigen, die sich mehr soziale Kontakte wünschen	Anzahl	Prozente der 80- Jährigen und Älteren, die sich mehr soziale Kontakte wünschen
Familie	12	3,9 %	7	11,1 %
Freunde	18	5,9 %	8	12,7 %
Kirchliche Veranstaltungen	1	0,3 %	1	1,6 %
Kulturelle Veranstaltungen	17	5,6 %	3	4,7 %
Nachbarn	12	3,9 %	6	9,5 %
Politische Veranstaltungen	4	1,3 %	1	1,6 %
Sportveranstaltungen	6	2,0 %	1	1,6 %
Ausflüge/Fahrten	14	4,6 %	2	3,2 %
Computer/Internet	4	1,3 %	2	3,2 %
Fachvorträge	8	2,6 %	3	4,7 %
Feste/Geselligkeit	11	3,6 %	2	3,2 %
Musik/Literatur/Theater	17	5,6 %	1	1,6 %
Sport/Spiel/Bewegung	13	4,3 %	1	1,6 %

Tabelle 29: Bereiche, in denen mehr Kontakte gewünscht werden

1.6. Zusammenfassende Ergebnisse

Gesundheit und soziale Kontakte sind im Alter wichtige Voraussetzungen für Lebenszufriedenheit. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich die Unterschiede zwischen dem „Dritten“ und dem „Vierten Alter“, sie dokumentieren darüber hinaus geschlechtsspezifische Unterschiede und zeigen Handlungsbedarfe bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Ressourcen und Potenziale:

- Positive Bewertung des Gesundheitszustandes → 56,7 % bewerten ihre Gesundheit mit „sehr gut“ und „gut“
- Positive Bewertung der sozialen Kontakte → 63,6 % bewerten die sozialen Kontakte als „sehr gut“ und „gut“

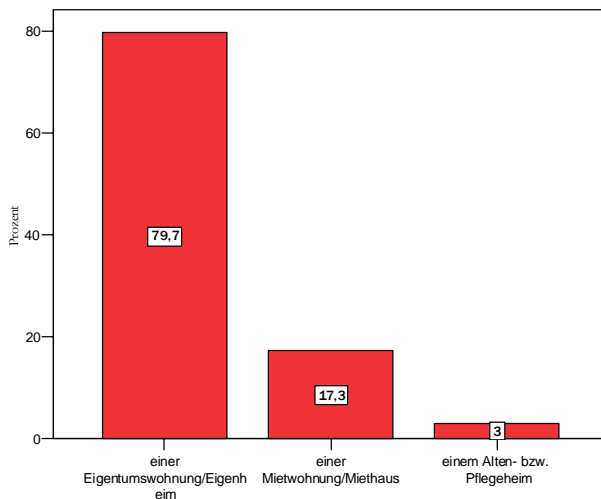
Problemlagen und Risiken:

- Reduzierung der gesundheitlichen Potenziale im hohen Alter
- Pflegebedürftigkeit ist ein Risiko des hohen Alters
- Wunsch nach mehr sozialen Kontakten bei einem Drittel der Untersuchungsgruppe, dabei steht der Wunsch der 80-Jährigen und Älteren nach familiären, freundschaftlichen und nachbarschaftlichen Kontakten im Vordergrund, während die Jüngeren mehr Angebote im kulturellen Bereich wünschen
- Wunsch nach weiterer Unterstützung zeigt Bedarfe in Bereichen, die eine gute körperliche Konstitution voraussetzen (Garten, Reinigungsarbeiten,..)
- Migrant*innen bewerten ihre gesundheitliche Situation zu 53,8 % mit „teils/teils“, „eher schlecht“ und „sehr schlecht“

2. Wohnsituation und Wohnwünsche

2.1. Wohnbedingungen

79,7 % (n=291) der Untersuchungsteilnehmer/innen leben in einer eigenen Wohnung/einem eigenen Haus, 17,3 % (n=63) in einem Mietverhältnis und 3,0 % (n=11) geben an, in einem Alten- bzw. Pflegeheim zu leben (Grafik 13).



Grafik 13: Ich lebe in einer ...

Die Größe der Wohnung ist aus Tabelle 30 ersichtlich, die auch zeigt, dass der Wohnraum der befragten Frauen tendenziell kleiner ist.

Größe der Wohnung

Geschlecht	Mittelwert	N	Standardabweichung	Median
männlich	118,31	149	41,205	114,00
weiblich	110,64	201	42,122	100,00
Insgesamt	113,90	350	41,847	107,50

Tabelle 30: Größe der Wohnung und Geschlecht

Tabelle 31 dokumentiert einen Unterschied im Hinblick auf die Altersgruppenverteilung, wonach die Wohnfläche (außer in der Gruppe der 85 bis 89-jährigen Befragten) mit zunehmendem Alter kleiner wird.

Größe der Wohnung

Altersgruppe	Mittelwert	N	Median
60-64-Jährige	121,47	62	117,50
65-69-Jährige	117,53	136	115,50
70-74-Jährige	119,16	67	105,00
75-79-Jährige	99,50	32	95,00
80-85-Jährige	105,05	37	100,00
85-89-Jährige	80,67	12	77,00
90-Jährige und Ältere	56,50	4	56,00
ohne Angabe	117,00	5	110,00
Insgesamt	113,66	355	107,00

Tabelle 31: Größe der Wohnung und Alter

2.2. Interesse an Wohnraumberatung und Veränderungen

Tabelle 32 zeigt, dass 19,8 % (n=71) angeben, dass sie in einer barrierefreien Wohnung leben. Dabei geben die Alten- bzw. Pflegeheimbewohner/innen mit 87,5 % Barrierefreiheit an, während bei den Eigentumswohnungen/Eigenheimen der Anteil mit 18,1 % (n=52) und in Mietverhältnissen mit 19,4 % (n=12) keinen Unterschied aufweist.

			Barrierefreiheit		Gesamt
			ja	nein	
Ich lebe in....	einer Eigentumswohnung/ Eigenheim	Anzahl	52	236	288
		% von Ich lebe in....	18,1%	81,9%	100,0%
		% von Barrierefreiheit	73,2%	82,2%	80,4%
	einer Mietwohnung/Miethaus	Anzahl	12	50	62
		% von Ich lebe in....	19,4%	80,6%	100,0%
		% von Barrierefreiheit	16,9%	17,4%	17,3%
	einem Alten- bzw. Pflegeheim	Anzahl	7	1	8
		% von Ich lebe in....	87,5%	12,5%	100,0%
		% von Barrierefreiheit	9,9%	,3%	2,2%
Gesamt	Anzahl	71	287	358	
	% von Ich lebe in....	19,8%	80,2%	100,0%	
	% von Barrierefreiheit	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	19,8%	80,2%	100,0%	

Tabelle 32: Barrierefreiheit der Wohnung

Altersgruppenspezifisch ergibt sich ein Anteil der 85 bis 89-Jährigen mit 46,2 % (n=6) und ein Anteil von 50,0 % (n=3) in der Gruppe der 90-Jährigen und Älteren, was damit zusammenhängt, dass ein hoher Anteil aus diesen Altersgruppen in einem Alten- und Pflegeheim lebt. Geschlechtsspezifisch betrachtet sind es 24,6 % der Frauen (n=51) gegenüber 15,6 % (n=24) der Männer, die barrierefreie Wohnverhältnisse angeben.

23,0 % (n= 86) äußern ein Interesse an einer Wohnraumberatung (Tabelle 33).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	86	23,0	30,5	30,5
	nein	196	52,4	69,5	100,0
	Gesamt	282	75,4	100,0	
Fehlend	trifft nicht zu	75	20,1		
	keine Angabe	17	4,5		
	Gesamt	92	24,6		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 33: Interesse an Wohnraumberatung

Dabei wird dieses Interesse in der Altersgruppe der 65 bis 69-Jährigen am stärksten geäußert, während ein nur geringes Interesse an einer Wohnraumberatung von den 80 - Jährigen und Älteren angegeben wird.

Geschlechtsspezifisch ist das Interesse der Männer mit 31,0 % (n=39) größer als bei den Frauen mit 29,6 % (n=45).

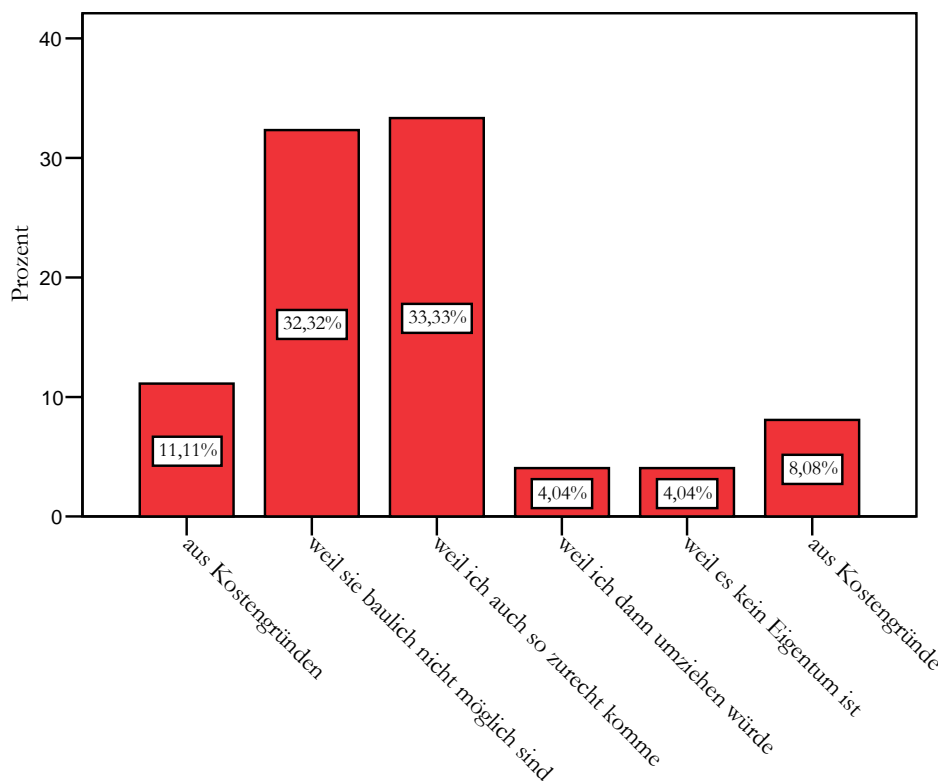
Bereitschaft zu Wohnraumveränderungen, falls ein eigenständiges Wohnen nicht mehr möglich wäre, äußern 48,1 % (n=180) der Untersuchungsteilnehmer/innen (Tabelle 34).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	180	48,1	63,6	63,6
	nein	103	27,5	36,4	100,0
	Gesamt	283	75,7	100,0	
Fehlend	trifft nicht zu	75	20,1		
	keine Angabe	16	4,3		
	Gesamt	91	24,3		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 34: Bereitschaft zu Wohnraumveränderungen

Altersspezifisch geht diese Bereitschaft ohne große Unterschiede durch alle Altersgruppen, geschlechtsspezifisch betrachtet erklären 60 % (n=93) der Frauen und 47,2 % (n=83) der Männer die Bereitschaft zu Wohnraumveränderungen.

Grafik 14 zeigt die überwiegend genannten Gründe, keine Wohnraumveränderungen vorzunehmen. Dabei steht bei 32,3 % (n= 32) im Vordergrund, dass diese Veränderungen baulich nicht möglich sind und 33,3 % (n=33) gehen davon aus, dass sie „auch so zurecht kommen“.



Grafik 14 : Gründe, keine Wohnraumveränderungen vorzunehmen

In der altersgruppenspezifischen Betrachtung stellt sich diese Bereitschaft, wie in Tabelle 35 dargestellt so dar, dass die Altersgruppe der 65 bis 69-jährigen mit 38,9 % (n=70) die höchste Bereitschaft erklärt, gefolgt von der Gruppe der 60 bis 64-Jährigen mit 22, 2 % (n=40).

			Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe 60-64-Jährige	Anzahl		40	11	51
	% von Altersgruppe		78,4%	21,6%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		22,2%	10,7%	18,0%
	% der Gesamtzahl		14,1%	3,9%	18,0%
65-69-Jährige	Anzahl		70	41	111
	% von Altersgruppe		63,1%	36,9%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		38,9%	39,8%	39,2%
	% der Gesamtzahl		24,7%	14,5%	39,2%
70-74-Jährige	Anzahl		32	18	50
	% von Altersgruppe		64,0%	36,0%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		17,8%	17,5%	17,7%
	% der Gesamtzahl		11,3%	6,4%	17,7%
75-79-Jährige	Anzahl		17	10	27
	% von Altersgruppe		63,0%	37,0%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		9,4%	9,7%	9,5%
	% der Gesamtzahl		6,0%	3,5%	9,5%
80-84-Jährige	Anzahl		11	18	29
	% von Altersgruppe		37,9%	62,1%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		6,1%	17,5%	10,2%
	% der Gesamtzahl		3,9%	6,4%	10,2%
85-89-Jährige	Anzahl		4	3	7
	% von Altersgruppe		57,1%	42,9%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		2,2%	2,9%	2,5%
	% der Gesamtzahl		1,4%	1,1%	2,5%
90-Jährige und Ältere	Anzahl		1	2	3
	% von Altersgruppe		33,3%	66,7%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		,6%	1,9%	1,1%
	% der Gesamtzahl		,4%	,7%	1,1%
ohne Angabe	Anzahl		5	0	5
	% von Altersgruppe		100,0%	,0%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		2,8%	,0%	1,8%
	% der Gesamtzahl		1,8%	,0%	1,8%
Gesamt	Anzahl		180	103	283
	% von Altersgruppe		63,6%	36,4%	100,0%
	% von Würden Sie bei Bedarf Veränderungen vornehmen lassen?		100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		63,6%	36,4%	100,0%

Tabelle 35: Bereitschaft für eine Veränderung der Wohnsituation und Drittes und Viertes Alter

Ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht bei der Bereitschaft für Wohnraumveränderungen nicht.

2.3. Wohnwünsche für die Zukunft

Befragt nach Ihren zukünftigen Wohnwünschen geben die Untersuchungsteilnehmer/innen folgende an:

Betreutes Wohnen	34,3 %	n=104
Interesse an neuen Wohnformen, z. B. Wohngemeinschaft	39,2 %	n= 93
Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten	28,3 %	n= 81
Alten- und Pflegeheim	19,6 %	n= 46
Pflege im Haus durch (illegale) Pflegekraft	3,2 %	n= 12
Umzug in kleinere Wohnung	1,9 %	n= 7
Pflege und Betreuung durch Verwandte	1,1 %	n= 4

Dabei ist im Hinblick auf die Wahl des „Betreuten Wohnens“ (Tabelle 36) auffallend, dass dieser Wunsch in der Gruppe des Dritten Alters überwiegt mit 36,0 % (n=91) der Altersgruppe gegenüber 28,3 % (n=13) aus der Gruppe des Vierten Alters; geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen nicht.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Umzug in Betreutes Wohnen?	ja	Anzahl	91	13	0	104
		% von Umzug in Betreutes Wohnen?	87,5%	12,5%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	36,0%	28,3%	,0%	34,3%
	nein	Anzahl	17	5	0	22
		% von Umzug in Betreutes Wohnen?	77,3%	22,7%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	6,7%	10,9%	,0%	7,3%
	trifft nicht zu	Anzahl	145	28	4	177
		% von Umzug in Betreutes Wohnen?	81,9%	15,8%	2,3%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	57,3%	60,9%	100,0%	58,4%
Gesamt	Anzahl	253	46	4	303	
	% von Umzug in Betreutes Wohnen?	83,5%	15,2%	1,3%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 36: Umzug in Betreutes Wohnen und Drittes und Viertes Alter

In ein Alten- und Pflegeheim (Tabelle 37) umzuziehen äußert dagegen die Gruppe des Vierten Alters mit 26,2 % (n=11) gegenüber 18,6 % (n=36) der Gruppe des Dritten Alters stärker als zukünftigen Wunsch, geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen auch hier nicht.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Umzug in Alten- und Pflegeheim	ja	Anzahl	36	11	0	47
		% von Umzug in Alten- und Pflegeheim	76,6%	23,4%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	18,6%	26,2%	,0%	19,6%
	nein	Anzahl	13	3	0	16
		% von Umzug in Alten- und Pflegeheim	81,3%	18,8%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	6,7%	7,1%	,0%	6,7%
	trifft nicht zu	Anzahl	145	28	4	177
		% von Umzug in Alten- und Pflegeheim	81,9%	15,8%	2,3%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	74,7%	66,7%	100,0%	73,8%
Gesamt	Anzahl	194	42	4	240	
	% von Umzug in Alten- und Pflegeheim	80,8%	17,5%	1,7%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 37: Umzug in Alten- und Pflegeheim und Drittes und Viertes Alter

Hinsichtlich des Interesses an generationenübergreifenden und anderen neuen Wohnformen bestätigt ein Blick auf Tabelle 38 und 40, dass diese von den „jungen Alten“ und der Blick auf Tabelle 39 und 41, dass das Interesse daran in der Tendenz stärker von den Frauen geäußert wird.

			Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten?		Gesamt
			ja	nein	
Drittes und Viertes Alter	60-79-Jährige	Anzahl	77	161	238
		% von Drittes und Viertes Alter	32,4%	67,6%	100,0%
		% von Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten?	95,1%	78,5%	83,2%
		% der Gesamtzahl	26,9%	56,3%	83,2%
	80-Jährige und Ältere	Anzahl	1	43	44
		% von Drittes und Viertes Alter	2,3%	97,7%	100,0%
		% von Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten?	1,2%	21,0%	15,4%
		% der Gesamtzahl	,3%	15,0%	15,4%
	ohne Angabe	Anzahl	3	1	4
		% von Drittes und Viertes Alter	75,0%	25,0%	100,0%
		% von Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten?	3,7%	,5%	1,4%
		% der Gesamtzahl	1,0%	,3%	1,4%
Gesamt	Anzahl	81	205	286	
	% von Drittes und Viertes Alter	28,3%	71,7%	100,0%	
	% von Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten?	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	28,3%	71,7%	100,0%	

Tabelle 38: Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten und Drittes und Viertes Alter

			Interesse an generationsübergreifenden Wohnprojekten?		Gesamt
			ja	nein	
Geschlecht	männlich	Anzahl	34	97	131
		% von Geschlecht	26,0%	74,0%	100,0%
		% von Interesse an generationsübergreifenden Wohnprojekten?	43,6%	47,8%	46,6%
		% der Gesamtzahl	12,1%	34,5%	46,6%
	weiblich	Anzahl	44	106	150
		% von Geschlecht	29,3%	70,7%	100,0%
		% von Interesse an generationsübergreifenden Wohnprojekten?	56,4%	52,2%	53,4%
		% der Gesamtzahl	15,7%	37,7%	53,4%
Gesamt		Anzahl	78	203	281
		% von Geschlecht	27,8%	72,2%	100,0%
		% von Interesse an generationsübergreifenden Wohnprojekten?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,8%	72,2%	100,0%

Tabelle 39: Interesse an generationenübergreifenden Wohnprojekten und Geschlecht

			Interesse an neuen Wohnformen?		Gesamt
			ja	nein	
Drittes und Viertes Alter	60-79-Jährige	Anzahl	90	107	197
		% von Drittes und Viertes Alter	45,7%	54,3%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	96,8%	74,3%	83,1%
		% der Gesamtzahl	38,0%	45,1%	83,1%
	80-Jährige und Ältere	Anzahl	2	36	38
		% von Drittes und Viertes Alter	5,3%	94,7%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	2,2%	25,0%	16,0%
		% der Gesamtzahl	,8%	15,2%	16,0%
	ohne Angabe	Anzahl	1	1	2
		% von Drittes und Viertes Alter	50,0%	50,0%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	1,1%	,7%	,8%
		% der Gesamtzahl	,4%	,4%	,8%
Gesamt		Anzahl	93	144	237
		% von Drittes und Viertes Alter	39,2%	60,8%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	39,2%	60,8%	100,0%

Tabelle 40: Interesse an neuen Wohnformen und Drittes und Viertes Alter

			Interesse an neuen Wohnformen?		Gesamt
			ja	nein	
Geschlecht	männlich	Anzahl	41	69	110
		% von Geschlecht	37,3%	62,7%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	45,1%	48,3%	47,0%
		% der Gesamtzahl	17,5%	29,5%	47,0%
	weiblich	Anzahl	50	74	124
		% von Geschlecht	40,3%	59,7%	100,0%
		% von Interesse an neuen Wohnformen?	54,9%	51,7%	53,0%
		% der Gesamtzahl	21,4%	31,6%	53,0%
Gesamt	Anzahl	91	143	234	
	% von Geschlecht	38,9%	61,1%	100,0%	
	% von Interesse an neuen Wohnformen?	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	38,9%	61,1%	100,0%	

Tabelle 41: Interesse an neuen Wohnformen und Geschlecht

2.4. Zusammenfassende Ergebnisse

Mit zunehmendem Alter gewinnt die Wohnsituation an Bedeutung. Es ist bekannt, dass Menschen in ihrer vertrauten Wohnung, im vertrauten sozialen Umfeld alt werden wollen. Dabei ist entscheidend, ob die Wohnungen bei Bedarf an veränderte Situationen und Notwendigkeiten angepasst werden können. Die beschriebenen Wohnbedingungen sind dafür als gute Voraussetzungen einzustufen.

Ressourcen und Potenziale:

- Anteil an Eigentumswohnung/Eigenheim → 79,7 %
- Bereitschaft zu Wohnraumveränderungen → 48,1 %
- Größe der Wohnung → 114 m²
- Interesse an Wohnraumberatung → 23,0 %
- deutliche Formulierung von zukünftigen Wohnwünschen in Form von
 - neuen Wohnformen, z. B. Wohngemeinschaften → 39,2 %
 - Betreutes Wohnen → 34,3 %
 - generationenübergreifenden Projekten → 28,3 %
 - Alten- und Pflegeheim → 19,6 %

Problemlagen und Risiken:

- Pflegeeinrichtungen im traditionellen Sinne werden nur von 19,6 % der Befragten als zukünftiger Wohnungswunsch angegeben

3. Kommunikation, Mobilität und Infrastruktur

3.1. Kommunikationsmittel

In der Nutzung der Kommunikationsmittel (Tabelle 42) geben 98,7 % (n=301) der 60- bis 79-Jährigen und 85,7 % (n=54) der 80- Jährigen und Älteren die Nutzung eines Festnetztelefons an. In der Nutzung der neueren Kommunikationsmittel ist eine stärkere Ausprägung in der Altersgruppe Drittes Alter vorhanden, aber auch in der Altersgruppe der über 80-Jährigen finden Menschen den Zugang zu der modernen Technik. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ist insofern festzustellen, dass bei Männern die Nutzung von Internet und Computer stärker ausgeprägt ist.

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80- Jährigen und Älteren
Festnetztelefon	301	98,7 %	54	85,7 %
Mobiletelefon	218	71,5 %	14	22,2 %
Internet	138	45,3 %	9	14,3 %
Computer	148	48,5 %	10	15,9 %

Tabelle 42: Nutzung von Kommunikationsmitteln

3.2. Nutzung von Verkehrsmitteln

Die Nutzung der Verkehrsmittel (Tabelle 43) bestätigt eine hohe Mobilität auch in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren, wobei deren größerer Anteil in der Nutzung des Fahrrades wie auch des ÖPNV bestätigt, dass auch in dieser Altersgruppe große Unterschiede in der körperlichen Mobilität bestehen. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht insofern, dass Frauen mit einem Anteil von 83,3 % (n= 20) im Gegensatz zu den Männern mit 16,7 % (n=4) als Verkehrsmittel ausschließlich die Nutzung des ÖPNV angeben.

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80- Jährigen und Älteren
Fahrrad	1	0,3 %	3	4,8 %
Auto	71	23,3 %	15	23,8 %
ÖPNV	13	4,3 %	10	15,9 %
Auto und Fahrrad	57	18,7 %	0	-
Fahrrad und ÖPNV	10	3,3 %	4	6,3%
Auto und ÖPNV	51	16,7 %	8	12,7 %
Fahrrad, Auto und ÖPNV	83	27,2 %	4	6,3 %

Tabelle 43: Nutzung von Verkehrsmitteln

3.3. Beurteilung der Infrastruktur

Die Beurteilung der Infrastruktur ist in Tabelle 44 dargestellt, nach der 63,9 % (n=239) diese als „sehr gut“ und „gut“ bewerten.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig sehr gut	79	21,1	21,9	21,9
gut	160	42,8	44,3	66,2
befriedigend	69	18,4	19,1	85,3
ausreichend	14	3,7	3,9	89,2
mangelhaft	39	10,4	10,8	100,0
Gesamt	361	96,5	100,0	
Fehlend keine Angabe	13	3,5		
Gesamt	374	100,0		

Tabelle 44: Beurteilung der Infrastruktur

Außer in der Bewertung „sehr gut“, die in der Gruppe Viertes Alter mit 13,3, % (n=8) gegenüber 24,0 % (n=71) der Gruppe Drittes Alter angegeben wird, bewegt sich die Beurteilung der Infrastruktur altersspezifisch (Tabelle 45) auf vergleichbarem Niveau.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Beurteilung der Infrastruktur	sehr gut	Anzahl	71	8	0	79
		% von Beurteilung der Infrastruktur	89,9%	10,1%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	24,0%	13,3%	,0%	21,9%
	gut	Anzahl	126	30	4	160
		% von Beurteilung der Infrastruktur	78,8%	18,8%	2,5%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	42,6%	50,0%	80,0%	44,3%
	befriedigend	Anzahl	55	13	1	69
		% von Beurteilung der Infrastruktur	79,7%	18,8%	1,4%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	18,6%	21,7%	20,0%	19,1%
	ausreichend	Anzahl	11	3	0	14
		% von Beurteilung der Infrastruktur	78,6%	21,4%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	3,7%	5,0%	,0%	3,9%
	mangelhaft	Anzahl	33	6	0	39
		% von Beurteilung der Infrastruktur	84,6%	15,4%	,0%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	11,1%	10,0%	,0%	10,8%
Gesamt	Anzahl	296	60	5	361	
	% von Beurteilung der Infrastruktur	82,0%	16,6%	1,4%	100,0%	
	% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 45: Beurteilung der Infrastruktur und Drittes und Viertes Alter

Geschlechtsspezifisch fällt auf, dass Frauen in der Bewertung „sehr gut“ mit einem Anteil von 19,9 % (n=41) gegenüber den Männern mit 24,7,% (n=37) zurückhaltender sind und dass sie in der Kategorie „mangelhaft“ mit 12,1, % (n=25) gegenüber den Männern mit 9,3 % (n=14) überwiegen, seitens der Frauen die infrastrukturellen Gegebenheiten also schlechter bewertet werden (Tabelle 46).

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Beurteilung der Infrastruktur	sehr gut	Anzahl	37	41	78
		% von Beurteilung der Infrastruktur	47,4%	52,6%	100,0%
		% von Geschlecht	24,7%	19,9%	21,9%
	gut	Anzahl	65	92	157
		% von Beurteilung der Infrastruktur	41,4%	58,6%	100,0%
		% von Geschlecht	43,3%	44,7%	44,1%
	befriedigend	Anzahl	27	41	68
		% von Beurteilung der Infrastruktur	39,7%	60,3%	100,0%
		% von Geschlecht	18,0%	19,9%	19,1%
	ausreichend	Anzahl	7	7	14
		% von Beurteilung der Infrastruktur	50,0%	50,0%	100,0%
		% von Geschlecht	4,7%	3,4%	3,9%
	mangelhaft	Anzahl	14	25	39
		% von Beurteilung der Infrastruktur	35,9%	64,1%	100,0%
		% von Geschlecht	9,3%	12,1%	11,0%
Gesamt	Anzahl	150	206	356	
	% von Beurteilung der Infrastruktur	42,1%	57,9%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 46: Beurteilung der Infrastruktur und Geschlecht

Ein Blick auf die Verteilung der einzelnen Ortsteile (Tabelle 47) zeigt, dass die Kategorien „befriedigend“ und schlechter überwiegend in den kleinen Ortsteilen gewählt wurden, wobei Balkhausen und Malchen besonders negativ bewertet werden.

			Beurteilung der Infrastruktur					Gesamt
			sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	
Ortsteil	Balkhausen	Anzahl	0	1	0	0	5	6
		% von Ortsteil	,0%	16,7%	,0%	,0%	83,3%	100,0%
		% von Beurteilung der Infrastruktur	,0%	,6%	,0%	,0%	13,2%	1,7%
		% der Gesamtzahl	,0%	,3%	,0%	,0%	1,4%	1,7%
	Jugenheim	Anzahl	4	30	28	4	19	85
		% von Ortsteil	4,7%	35,3%	32,9%	4,7%	22,4%	100,0%
		% von Beurteilung der Infrastruktur	5,1%	19,1%	41,8%	28,6%	50,0%	23,9%
		% der Gesamtzahl	1,1%	8,5%	7,9%	1,1%	5,4%	23,9%
	Malchen	Anzahl	0	3	2	1	9	15
		% von Ortsteil	,0%	20,0%	13,3%	6,7%	60,0%	100,0%
		% von Beurteilung der Infrastruktur	,0%	1,9%	3,0%	7,1%	23,7%	4,2%
		% der Gesamtzahl	,0%	,8%	,6%	,3%	2,5%	4,2%
	Ober-Beerbach	Anzahl	1	1	6	5	3	16
		% von Ortsteil	6,3%	6,3%	37,5%	31,3%	18,8%	100,0%
		% von Beurteilung der Infrastruktur	1,3%	,6%	9,0%	35,7%	7,9%	4,5%
% der Gesamtzahl		,3%	,3%	1,7%	1,4%	,8%	4,5%	
Seeheim	Anzahl	74	122	31	4	2	233	
	% von Ortsteil	31,8%	52,4%	13,3%	1,7%	,9%	100,0%	
	% von Beurteilung der Infrastruktur	93,7%	77,7%	46,3%	28,6%	5,3%	65,6%	
	% der Gesamtzahl	20,8%	34,4%	8,7%	1,1%	,6%	65,6%	
Gesamt	Anzahl	79	157	67	14	38	355	
	% von Ortsteil	22,3%	44,2%	18,9%	3,9%	10,7%	100,0%	
	% von Beurteilung der Infrastruktur	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	22,3%	44,2%	18,9%	3,9%	10,7%	100,0%	

Tabelle 47: Beurteilung der Infrastruktur in den Ortsteilen

Bei den Verbesserungswünschen (Tabelle 48) steht im Vordergrund der Wunsch nach Lebensmittelgeschäften, der von Befragten aus allen Ortsteilen geäußert wird und der Wunsch nach Restaurants/Cafés, der von Einwohnern/innen aus Seeheim und Jugenheim angegeben wird.

	Balkhausen	Jugenheim	Malchen	Ober-Beerbach	Seeheim	Gesamt der Nennungen
Lebensmittelgeschäft	5	34	6	2	16	63
Drogerie	0	6	0	0	0	6
Verbesserung der Busanbindungen	1	0	0	1	3	5
Baumarkt	0	1	0	0	4	5
Ärzte/innen	0	1	1	3	4	9
Restaurant/Café	0	2	0	0	9	11

Tabelle 48: Wünsche für die einzelnen Ortsteile

3.4. Zusammenfassende Ergebnisse

Die Untersuchungsgruppe nutzt – auch in der Gruppe der über 80-Jährigen – in hohem Maße alle vorhandenen Verkehrsmittel und bedient sich aller – auch der modernen - Kommunikationsmittel, wobei hier insbesondere geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden müssen.

Ressourcen und Potenziale:

- ausgeprägte Nutzung aller Kommunikationsmitteln → siehe Tabelle 42
- Nutzung aller vorhandenen Verkehrsmittel → siehe Tabelle 43
- Zufriedenheit mit der Infrastruktur → 63,9 % bewerten diese mit „sehr gut“ und „gut“

Problemlagen und Risiken:

- geringe Nutzung des ÖPNV
- infrastrukturelle Defizite in einzelnen Stadtteilen → siehe Tabelle 48

4. Ehrenamtliches Engagement

4.1. Aktuelles Engagement

Von allen Befragten (Tabelle 49) geben 29,1 % (n=109) an, bereits ehrenamtlich - innerhalb und außerhalb der Familie - engagiert zu sein, das entspricht einem Anteil von 34,0 % (n= 66) der befragten Frauen und 28,5 % (n=43) der befragten Männer.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	109	29,1	31,1	31,1
	nein	241	64,4	68,9	100,0
	Gesamt	350	93,6	100,0	
Fehlend	keine Angabe	24	6,4		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 49: Aktuelles ehrenamtliches Engagement

Aus Tabelle 50 ist ersichtlich, dass aus der Gruppe der 60 bis 79-Jährigen 34,1 % (n=100) und aus der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren 15,4 % (n=8) ein ehrenamtliches Engagement angeben.

			Drittes und Viertes Alter			Gesamt
			60-79-Jährige	80-Jährige und Ältere	ohne Angabe	
Sind Sie ehrenamtlich tätig?	ja	Anzahl	100	8	1	109
		% von Sind Sie ehrenamtlich tätig?	91,7%	7,3%	,9%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	34,1%	15,4%	20,0%	31,1%
	nein	Anzahl	193	44	4	241
		% von Sind Sie ehrenamtlich tätig?	80,1%	18,3%	1,7%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	65,9%	84,6%	80,0%	68,9%
Gesamt		Anzahl	293	52	5	350
		% von Sind Sie ehrenamtlich tätig?	83,7%	14,9%	1,4%	100,0%
		% von Drittes und Viertes Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 50: Aktuelles ehrenamtliches Engagement und Drittes und Viertes Alter

Der zeitliche Umfang wird von der Gruppe Drittes Alter mit durchschnittlich 2,7 Std. wöchentlich, von der Gruppe Viertes Alter mit durchschnittlich 3,4 Std. in der Woche angegeben. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ist mit durchschnittlich 2,7 Wochenstunden bei den Männern und 2,8 Wochenstunden bei den Frauen nicht gegeben. Tabelle 51 zeigt, dass auch in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren ein Engagement außerhalb des eigenen Ortsteils ausgeübt wird, wenn auch zahlenmäßig geringer als in der jüngeren Gruppe. Tabelle 52 stellt dar, wer unterstützt wird und Tabelle 53 dokumentiert die Bereiche, in denen ehrenamtliche Tätigkeit erbracht wird.

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
im eigenen Haushalt	17	5,6 %	2	3,2 %
im eigenen Haus	8	2,6 %	-	-
in der Nachbarschaft	13	4,3 %	1	1,6 %
innerhalb des Ortteils	13	4,3 %	2	3,2 %
innerhalb von Seeheim-Jugendheim	39	12,8 %	3	4,8 %
außerhalb von Seeheim-Jugendheim	33	10,9 %	-	-

Tabelle 51: Wo sind Sie ehrenamtlich aktiv?

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
eigene/n Partner/in	10	3,2 %	2	3,2 %
Kinder/Schwiegerkinder	17	5,6 %	2	3,2 %
Enkel/Urenkel	23	7,5 %	1	1,6 %
andere verwandte Personen	28	9,2 %	4	6,3 %
nicht verwandte Personen	44	14,4 %	2	3,2 %

Tabelle 52: Wer wird unterstützt?

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
Betreuung/Beaufsichtigung von Kindern	24	7,9 %	3	4,8 %
Einkauf	35	11,5 %	1	1,6 %
Engagement im Altenhilfebereich	21	6,9 %	1	1,6 %
Fahr- und Begleitsdienste	27	8,9 %	2	3,2 %
Freizeitgestaltung bei Kindern	7	2,3 %	-	-
Gartenarbeit	9	3,0 %	1	1,6 %
Hausaufgabenbetreuung	5	1,6 %	1	1,6 %
Hilfe rund ums Haus	12	3,9 %	1	1,6 %
Mahlzeitzubereitung	24	7,9 %	3	4,8 %
Reinigungsarbeiten	17	5,6 %	1	1,6 %
Unterhaltung/Geselligkeit bei Erwachsenen	25	8,2 %	3	4,8 %
Versorgung/Betreuung von Haustieren	6	2,0 %	1	1,6 %
Wäschepflege	21	6,9 %	2	3,2 %

Tabelle 53: Tätigkeitsbereiche der Ehrenamtlichen

4.2. Angaben zur (weiteren) Engagementbereitschaft

23,3 % (n=87) der Befragten geben an, sich ein (weiteres) Engagement vorstellen zu können (Tabelle 54).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	87	23,3	24,9	24,9
	nein	262	70,1	75,1	100,0
	Gesamt	349	93,3	100,0	
Fehlend	keine Angabe	25	6,7		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 54: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement

Tabelle 55 zeigt, dass aus der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen ein Anteil von 28,2 % (n= 82) und aus der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren ein Anteil von 5,7 % (n=3) Interesse an einem (weiteren) Engagement angibt.

			Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?		Gesamt
			ja	nein	
Drittes und Viertes Alter	60-79-Jährige	Anzahl	82	209	291
		% von Drittes und Viertes Alter	28,2%	71,8%	100,0%
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	94,3%	79,8%	83,4%
		% der Gesamtzahl	23,5%	59,9%	83,4%
80-Jährige und Ältere		Anzahl	3	50	53
		% von Drittes und Viertes Alter	5,7%	94,3%	100,0%
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	3,4%	19,1%	15,2%
		% der Gesamtzahl	,9%	14,3%	15,2%
ohne Angabe		Anzahl	2	3	5
		% von Drittes und Viertes Alter	40,0%	60,0%	100,0%
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	2,3%	1,1%	1,4%
		% der Gesamtzahl	,6%	,9%	1,4%
Gesamt		Anzahl	87	262	349
		% von Drittes und Viertes Alter	24,9%	75,1%	100,0%
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	24,9%	75,1%	100,0%

Tabelle 55: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement und Drittes und Viertes Alter

Geschlechtsspezifisch betrachtet (Tabelle 56) sind es 20,7 % (n=40) der befragten Frauen und 29,8 % (n= 45) der Männern, die sich ein (weiteres) Engagement vorstellen können.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	ja	Anzahl	45	40	85
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	52,9%	47,1%	100,0%
		% von Geschlecht	29,8%	20,7%	24,7%
		% der Gesamtzahl	13,1%	11,6%	24,7%
	nein	Anzahl	106	153	259
		% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	40,9%	59,1%	100,0%
		% von Geschlecht	70,2%	79,3%	75,3%
		% der Gesamtzahl	30,8%	44,5%	75,3%
Gesamt	Anzahl	151	193	344	
	% von Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden oder Ihr Engagement zu erweitern?	43,9%	56,1%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	43,9%	56,1%	100,0%	

Tabelle 56: Bereitschaft zu (weiterem) Engagement und Geschlecht

Der zeitliche Umfang eines (weiteren) Engagements wird von der Gruppe der 60 bis 70-Jährigen mit durchschnittlich zwei Wochenstunden, von der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren mit drei Wochenstunden angegeben, ein geschlechtsspezifischer Unterschied bezüglich des zeitlichen Umfangs für ein weiteres Engagement konnte nicht festgestellt werden.

Als Ort des Engagements wird in Tabelle 57 von 13,1 % (n=49) die Nachbarschaft und der Ortsteils angegeben, für 5,3 % (n=20) ist der Ort des Engagements nicht relevant.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nachbarschaft	5	1,3	6,0	6,0
	innerhalb des Ortsteils	44	11,8	52,4	58,3
	in einem anderen Ortsteil	3	,8	3,6	61,9
	egal	20	5,3	23,8	85,7
	Nachbarschaft oder eigener Ortsteil	12	3,2	14,3	100,0
	Gesamt	84	22,5	100,0	
Fehlend	trifft nicht zu	262	70,1		
	keine Angabe	28	7,5		
	Gesamt	290	77,5		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 57: Wo wird das Engagement gewünscht?

Die Bereiche, in denen eine (weitere) Engagementbereitschaft geäußert wird, sind in Tabelle 58 dargestellt. Sie dokumentiert eine hohe Bereitschaft in den Bereichen Fahr- und Begleitedienste, Engagement im Altenhilfebereich, aber auch das Interesse in Bereichen außerhalb der eigenen Generation.

	Anzahl (n)	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79-Jährigen	Anzahl (n)	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
Betreuung/Beaufsichtigung von Kindern	9	3,0 %	-	-
Engagement im Altenhilfebereich	34	11,2 %	1	1,6 %
Fahr- und Begleitedienste	39	12,8 %	-	-
Freizeitgestaltung bei Kindern	9	3,0 %	-	-
Gartenarbeit	4	1,3 %	-	-
Hausaufgabenbetreuung	12	3,9 %	-	-
Hilfe rund ums Haus	10	3,3 %	-	-
Unterhaltung/Geselligkeit bei Erwachsenen	18	5,9 %	1	1,6 %
Versorgung/Betreuung von Haustieren	16	5,3 %	-	-

Tabelle 58: Bereiche, in denen eine (weitere) Engagementbereitschaft geäußert wird

4.3. Zusammenfassende Ergebnisse

Ehrenamtliches Engagement ermöglicht die Integration und Teilhabe älterer und alter Menschen am gesellschaftlichen Leben. Die Untersuchung bestätigt, dass auch im hohen Alter ein Engagement inner- und außerhalb der Familie stattfindet und die Engagementbereitschaft erst bei den über 80-Jährigen und Älteren zurück geht. Entgegen der These von der „Krise der Familie“¹⁷, werden vielfältige Unterstützungsleistungen innerhalb der Familie erbracht, aber auch außerhalb dieser ist ein hohes Engagement vorhanden.

Ressourcen und Potenziale:

- ehrenamtliches Engagement ist stark ausgeprägt → 29,1 %
- (weitere) Engagementbereitschaft in unterschiedlichen Bereichen wird genannt - sowohl innerhalb wie außerhalb der eigenen Generation → 23,3 %

¹⁷ vgl. Backes, 1998

5. Informationen über und Interesse an der Seniorenarbeit

Auffallend bei den Untersuchungsergebnissen ist, dass bei den Fragen zu den Seniorenvertretungsorganen und den Beratungs- und Koordinierungseinrichtungen ein hoher Anteil, bis zu 28 % der Befragten keine Angaben gemacht haben.

5.1. Seniorenvertretung und Seniorenbeirat

Die Seniorenvertretung ist bei 30,5 % (n= 114) der Befragten bekannt, 50,0 % (n=187) geben an, diese nicht zu kennen, während 19,5 % (n=73) keine Angaben dazu machen (Tabelle 59)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	114	30,5	37,9	37,9
	nein	187	50,0	62,1	100,0
	Gesamt	301	80,5	100,0	
Fehlend	keine Angabe	73	19,5		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 59: Bekanntheit der Seniorenvertretung

Tabelle 60 zeigt, dass der Bekanntheitsgrad bei den Frauen mit 44,5 % (n=73) höher ist als in der Gruppe der Männer mit 30,1 % (n=40).

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Seniorenvertretung bekannt?	ja	Anzahl	40	73	113
		% von Seniorenvertretung bekannt?	35,4%	64,6%	100,0%
		% von Geschlecht	30,1%	44,5%	38,0%
		% der Gesamtzahl	13,5%	24,6%	38,0%
	nein	Anzahl	93	91	184
		% von Seniorenvertretung bekannt?	50,5%	49,5%	100,0%
		% von Geschlecht	69,9%	55,5%	62,0%
		% der Gesamtzahl	31,3%	30,6%	62,0%
Gesamt	Anzahl	133	164	297	
	% von Seniorenvertretung bekannt?	44,8%	55,2%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	44,8%	55,2%	100,0%	

Tabelle 60: Bekanntheit der Seniorenvertretung und Geschlecht

Altersgruppenspezifisch ist die Seniorenvertretung mit einem Anteil von 51,9 % (n=14) in der Gruppe der 80 bis 85-Jährigen und einem Anteil von 50,0 % (n= 13) in der Gruppe der 75 bis 79-Jährigen bekannt. Geringere Bekanntheitsgrade - ca. ein Drittel in der Altersgruppe - zeigen sich in den jüngeren Altersgruppen sowie bei den über 90-Jährigen mit nur 14,3 % (n=1) (Tabelle 61).

			Seniorenvertretung bekannt?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe	60-64-Jährige	Anzahl	16	42	58
		% von Altersgruppe	27,6%	72,4%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	14,0%	22,5%	19,3%
		% der Gesamtzahl	5,3%	14,0%	19,3%
	65-69-Jährige	Anzahl	44	70	114
		% von Altersgruppe	38,6%	61,4%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	38,6%	37,4%	37,9%
		% der Gesamtzahl	14,6%	23,3%	37,9%
	70-74-Jährige	Anzahl	20	34	54
		% von Altersgruppe	37,0%	63,0%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	17,5%	18,2%	17,9%
		% der Gesamtzahl	6,6%	11,3%	17,9%
	75-79-Jährige	Anzahl	13	13	26
		% von Altersgruppe	50,0%	50,0%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	11,4%	7,0%	8,6%
		% der Gesamtzahl	4,3%	4,3%	8,6%
	80-84-Jährige	Anzahl	14	13	27
		% von Altersgruppe	51,9%	48,1%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	12,3%	7,0%	9,0%
		% der Gesamtzahl	4,7%	4,3%	9,0%
	85-89-Jährige	Anzahl	5	6	11
		% von Altersgruppe	45,5%	54,5%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	4,4%	3,2%	3,7%
		% der Gesamtzahl	1,7%	2,0%	3,7%
	90-Jährige und Ältere	Anzahl	1	6	7
		% von Altersgruppe	14,3%	85,7%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	,9%	3,2%	2,3%
		% der Gesamtzahl	,3%	2,0%	2,3%
	ohne Angabe	Anzahl	1	3	4
		% von Altersgruppe	25,0%	75,0%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	,9%	1,6%	1,3%
		% der Gesamtzahl	,3%	1,0%	1,3%
Gesamt		Anzahl	114	187	301
		% von Altersgruppe	37,9%	62,1%	100,0%
		% von Seniorenvertretung bekannt?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	37,9%	62,1%	100,0%

Tabelle 61: Bekanntheit der Seniorenvertretung und Alter

In Tabelle 62 wird die Bekanntheit des Seniorenbeirats mit 26,7 % (n= 100) angegeben, 48,1 % (n=180) kennen den Seniorenbeirat nicht, 25,1 % (n=94) machen keine Angaben.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	100	26,7	35,7	35,7
	nein	180	48,1	64,3	100,0
	Gesamt	280	74,9	100,0	
Fehlend	keine Angabe	94	25,1		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 62: Bekanntheit des Seniorenbeirats

Der Blick auf die geschlechtsspezifische Verteilung in Tabelle 63 zeigt, dass auch der Seniorenbeirat bei den Frauen mit einem Anteil von 41,1 % (n=62) gegenüber den Männern mit 29,6 % (n=37) besser bekannt ist.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Seniorenbeirat bekannt?	ja	Anzahl	37	62	99
		% von Seniorenbeirat bekannt?	37,4%	62,6%	100,0%
		% von Geschlecht	29,6%	41,1%	35,9%
		% der Gesamtzahl	13,4%	22,5%	35,9%
	nein	Anzahl	88	89	177
		% von Seniorenbeirat bekannt?	49,7%	50,3%	100,0%
		% von Geschlecht	70,4%	58,9%	64,1%
		% der Gesamtzahl	31,9%	32,2%	64,1%
Gesamt	Anzahl	125	151	276	
	% von Seniorenbeirat bekannt?	45,3%	54,7%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	45,3%	54,7%	100,0%	

Tabelle 63: Bekanntheit des Seniorenbeirats und Geschlecht

In der Bekanntheit des Seniorenbeirats (Tabelle 64) spiegelt sich ein ähnliches Ergebnis wieder. Auch dieser ist in den Altersgruppen 75 bis 89-Jähriger mit bis zu 54,5 % bekannt, in den jüngeren Altersgruppen hingegen geht der Bekanntheitsgrad bis auf 22,6 % (n=12) in der Gruppe der 60 bis 64-Jährigen und in der Gruppe der über 90-Jährigen auf 16,7 % (n=1) zurück.

			Seniorenbeirat bekannt?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe	60-64-Jährige	Anzahl	12	41	53
		% von Altersgruppe	22,6%	77,4%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	12,0%	22,8%	18,9%
		% der Gesamtzahl	4,3%	14,6%	18,9%
	65-69-Jährige	Anzahl	34	73	107
		% von Altersgruppe	31,8%	68,2%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	34,0%	40,6%	38,2%
		% der Gesamtzahl	12,1%	26,1%	38,2%
	70-74-Jährige	Anzahl	20	28	48
		% von Altersgruppe	41,7%	58,3%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	20,0%	15,6%	17,1%
		% der Gesamtzahl	7,1%	10,0%	17,1%
	75-79-Jährige	Anzahl	13	12	25
		% von Altersgruppe	52,0%	48,0%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	13,0%	6,7%	8,9%
		% der Gesamtzahl	4,6%	4,3%	8,9%
	80-84-Jährige	Anzahl	13	13	26
		% von Altersgruppe	50,0%	50,0%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	13,0%	7,2%	9,3%
		% der Gesamtzahl	4,6%	4,6%	9,3%
	85-89-Jährige	Anzahl	6	5	11
		% von Altersgruppe	54,5%	45,5%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	6,0%	2,8%	3,9%
		% der Gesamtzahl	2,1%	1,8%	3,9%
	90-Jährige und Ältere	Anzahl	1	5	6
		% von Altersgruppe	16,7%	83,3%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	1,0%	2,8%	2,1%
		% der Gesamtzahl	,4%	1,8%	2,1%
	ohne Angabe	Anzahl	1	3	4
		% von Altersgruppe	25,0%	75,0%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	1,0%	1,7%	1,4%
		% der Gesamtzahl	,4%	1,1%	1,4%
Gesamt		Anzahl	100	180	280
		% von Altersgruppe	35,7%	64,3%	100,0%
		% von Seniorenbeirat bekannt?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	35,7%	64,3%	100,0%

Tabelle 64: Bekanntheit des Seniorenbeirats und Alter

5.2. Seniorenbüro und Seniorenprogramm

Insgesamt erfährt das Seniorenbüro mit 39,0 % (n=146) einen höheren Bekanntheitsgrad als die Seniorenvertretung und der Seniorenbeirat. Auch hier geben 44,1, % (n=165) an, das Seniorenbüro nicht zu kennen und 16,8 % (n=63) machen keine Angaben (Tabelle 65).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	146	39,0	46,9	46,9
	nein	165	44,1	53,1	100,0
	Gesamt	311	83,2	100,0	
Fehlend	keine Angabe	63	16,8		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 65: Bekanntheit des Seniorenbüros

Tabelle 66 zeigt, dass auch das Seniorenbüro mit 52,1 % (n=87) besser in der Gruppe der Frauen im Vergleich zu 40,7 % (n=57) bei den Männern bekannt ist.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Seniorenbüro bekannt?	ja	Anzahl	57	87	144
		% von Seniorenbüro bekannt?	39,6%	60,4%	100,0%
		% von Geschlecht	40,7%	52,1%	46,9%
		% der Gesamtzahl	18,6%	28,3%	46,9%
	nein	Anzahl	83	80	163
		% von Seniorenbüro bekannt?	50,9%	49,1%	100,0%
		% von Geschlecht	59,3%	47,9%	53,1%
		% der Gesamtzahl	27,0%	26,1%	53,1%
Gesamt		Anzahl	140	167	307
		% von Seniorenbüro bekannt?	45,6%	54,4%	100,0%
		% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	45,6%	54,4%	100,0%

Tabelle 66: Bekanntheit des Seniorenbüros und Geschlecht

Tabelle 67 zeigt, dass altersgruppenspezifisch der Bekanntheitsgrad wiederum in den Gruppen der 70 bis- 89-Jährigen bis zu 63,3 % (n=19) am höchsten ist, aber auch in der Gruppe der 65 bis 69-Jährigen kennen 47,5 % (n=57) und in der Gruppe der über 90-Jährigen 33,3 % (n=2) das Seniorenbüro.

			Seniorenbüro bekannt?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe	60-64-Jährige	Anzahl	17	40	57
		% von Altersgruppe	29,8%	70,2%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	11,6%	24,2%	18,3%
		% der Gesamtzahl	5,5%	12,9%	18,3%
	65-69-Jährige	Anzahl	57	63	120
		% von Altersgruppe	47,5%	52,5%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	39,0%	38,2%	38,6%
		% der Gesamtzahl	18,3%	20,3%	38,6%
	70-74-Jährige	Anzahl	29	27	56
		% von Altersgruppe	51,8%	48,2%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	19,9%	16,4%	18,0%
		% der Gesamtzahl	9,3%	8,7%	18,0%
	75-79-Jährige	Anzahl	14	11	25
		% von Altersgruppe	56,0%	44,0%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	9,6%	6,7%	8,0%
		% der Gesamtzahl	4,5%	3,5%	8,0%
	80-84-Jährige	Anzahl	19	11	30
		% von Altersgruppe	63,3%	36,7%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	13,0%	6,7%	9,6%
		% der Gesamtzahl	6,1%	3,5%	9,6%
	85-89-Jährige	Anzahl	7	6	13
		% von Altersgruppe	53,8%	46,2%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	4,8%	3,6%	4,2%
		% der Gesamtzahl	2,3%	1,9%	4,2%
	90-Jährige und Ältere	Anzahl	2	4	6
		% von Altersgruppe	33,3%	66,7%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	1,4%	2,4%	1,9%
		% der Gesamtzahl	,6%	1,3%	1,9%
	ohne Angabe	Anzahl	1	3	4
		% von Altersgruppe	25,0%	75,0%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	,7%	1,8%	1,3%
		% der Gesamtzahl	,3%	1,0%	1,3%
Gesamt		Anzahl	146	165	311
		% von Altersgruppe	46,9%	53,1%	100,0%
		% von Seniorenbüro bekannt?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	46,9%	53,1%	100,0%

Tabelle 67: Bekanntheit des Seniorenbüros und Alter

Das Seniorenprogramm kennen 49,5 % der Befragten (n=185), 46,3 % (n=173) geben an, dieses nicht zu kennen und 4,3 % (n=16) machen keine Angabe (Tabelle 68).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	185	49,5	51,7	51,7
	nein	173	46,3	48,3	100,0
	Gesamt	358	95,7	100,0	
Fehlend	keine Angabe	16	4,3		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 68: Bekanntheit des Seniorenprogramms

Als häufigste Informationsquelle wird mit 42,2 % (n= 76) das Bürgerbüro, mit 17,8 % (n=32) die Presse genannt. Jeweils 4,4 % (n=8) erhalten das Programm durch Angehörige oder über das Jahresprogramm des Seniorenbüros.

Auch das Seniorenprogramm ist mit 55,3 % (n=110) bei den Frauen besser bekannt als bei den Männern mit 46,5 % (n=71) (Tabelle 69).

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Seniorenprogramm bekannt?	ja	Anzahl	71	110	181
		% von Seniorenprogramm bekannt?	39,2%	60,8%	100,0%
		% von Geschlecht	46,4%	55,3%	51,4%
		% der Gesamtzahl	20,2%	31,3%	51,4%
	nein	Anzahl	82	89	171
		% von Seniorenprogramm bekannt?	48,0%	52,0%	100,0%
		% von Geschlecht	53,6%	44,7%	48,6%
		% der Gesamtzahl	23,3%	25,3%	48,6%
Gesamt		Anzahl	153	199	352
		% von Seniorenprogramm bekannt?	43,5%	56,5%	100,0%
		% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	43,5%	56,5%	100,0%

Tabelle 69: Bekanntheit des Seniorenprogramms und Geschlecht

Tabelle 70 zeigt, dass der Bekanntheitsgrad des Seniorenprogramms in der Gruppe der 80 bis 84-Jährigen mit 67,6 % (n=23) und mit 66,7 % (n=8) in der Gruppe der 85 bis 90-Jährigen am höchsten ist, aber auch in den anderen Altersgruppen kennt mehr als die Hälfte das Seniorenprogramm. Ausnahmen stellen die 60 bis 64-Jährigen und die 90-Jährigen und Älteren dar.

			Seniorenprogramm bekannt?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe	60-64-Jährige	Anzahl	21	42	63
		% von Altersgruppe	33,3%	66,7%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	11,4%	24,3%	17,6%
		% der Gesamtzahl	5,9%	11,7%	17,6%
	65-69-Jährige	Anzahl	70	68	138
		% von Altersgruppe	50,7%	49,3%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	37,8%	39,3%	38,5%
		% der Gesamtzahl	19,6%	19,0%	38,5%
	70-74-Jährige	Anzahl	39	28	67
		% von Altersgruppe	58,2%	41,8%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	21,1%	16,2%	18,7%
		% der Gesamtzahl	10,9%	7,8%	18,7%
	75-79-Jährige	Anzahl	18	13	31
		% von Altersgruppe	58,1%	41,9%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	9,7%	7,5%	8,7%
		% der Gesamtzahl	5,0%	3,6%	8,7%
	80-84-Jährige	Anzahl	23	11	34
		% von Altersgruppe	67,6%	32,4%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	12,4%	6,4%	9,5%
		% der Gesamtzahl	6,4%	3,1%	9,5%
	85-89-Jährige	Anzahl	8	4	12
		% von Altersgruppe	66,7%	33,3%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	4,3%	2,3%	3,4%
		% der Gesamtzahl	2,2%	1,1%	3,4%
	90-Jährige und Ältere	Anzahl	2	5	7
		% von Altersgruppe	28,6%	71,4%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	1,1%	2,9%	2,0%
		% der Gesamtzahl	,6%	1,4%	2,0%
	ohne Angabe	Anzahl	4	2	6
		% von Altersgruppe	66,7%	33,3%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	2,2%	1,2%	1,7%
		% der Gesamtzahl	1,1%	,6%	1,7%
Gesamt		Anzahl	185	173	358
		% von Altersgruppe	51,7%	48,3%	100,0%
		% von Seniorenprogramm bekannt?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	51,7%	48,3%	100,0%

Tabelle 70: Bekanntheit des Seniorenprogramms und Alter

5.3. Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen

Die Beratungsstelle kennen 16,8 % (n= 63) der Untersuchungsteilnehmer, 57,0 % (n=213) geben an, diese nicht zu kennen, während 26,2 % (n=98) keine Angaben machen (Tabelle 71).

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	63	16,8	22,8	22,8
nein	213	57,0	77,2	100,0
Gesamt	276	73,8	100,0	
Fehlend keine Angabe	98	26,2		
Gesamt	374	100,0		

Tabelle 71: Bekanntheit der Beratungsstelle

Tabelle 72 dokumentiert, dass auch die Bekanntheit der Beratungsstelle mit 28,5 % (n=43) bei den Frauen im Vergleich zu 15,7 % (n=19) bei den Männern höher liegt.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	ja	Anzahl	19	43	62
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	30,6%	69,4%	100,0%
		% von Geschlecht	15,7%	28,5%	22,8%
		% der Gesamtzahl	7,0%	15,8%	22,8%
	nein	Anzahl	102	108	210
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	48,6%	51,4%	100,0%
		% von Geschlecht	84,3%	71,5%	77,2%
		% der Gesamtzahl	37,5%	39,7%	77,2%
Gesamt	Anzahl	121	151	272	
	% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	44,5%	55,5%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	44,5%	55,5%	100,0%	

Tabelle 72: Bekanntheit der Beratungsstelle und Geschlecht

Tabelle 73 stellt die altersspezifische Bekanntheit dar, nach der diese in der Gruppe der 75 bis 79-Jährigen mit 43,5 % (n=10) am stärksten ausgeprägt ist, gefolgt von der Gruppe der 80 bis 84-Jährigen mit 37,5 % (n=9), während in den jüngeren Altersgruppen der Bekanntheitsgrad geringer ist.

			Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe	60-64-Jährige	Anzahl	11	44	55
		% von Altersgruppe	20,0%	80,0%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	17,5%	20,7%	19,9%
		% der Gesamtzahl	4,0%	15,9%	19,9%
	65-69-Jährige	Anzahl	20	85	105
		% von Altersgruppe	19,0%	81,0%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	31,7%	39,9%	38,0%
		% der Gesamtzahl	7,2%	30,8%	38,0%
	70-74-Jährige	Anzahl	9	40	49
		% von Altersgruppe	18,4%	81,6%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	14,3%	18,8%	17,8%
		% der Gesamtzahl	3,3%	14,5%	17,8%
	75-79-Jährige	Anzahl	10	13	23
		% von Altersgruppe	43,5%	56,5%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	15,9%	6,1%	8,3%
		% der Gesamtzahl	3,6%	4,7%	8,3%
	80-84-Jährige	Anzahl	9	15	24
		% von Altersgruppe	37,5%	62,5%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	14,3%	7,0%	8,7%
		% der Gesamtzahl	3,3%	5,4%	8,7%
	85-89-Jährige	Anzahl	1	9	10
		% von Altersgruppe	10,0%	90,0%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	1,6%	4,2%	3,6%
		% der Gesamtzahl	,4%	3,3%	3,6%
	90-Jährige und Ältere	Anzahl	2	4	6
		% von Altersgruppe	33,3%	66,7%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	3,2%	1,9%	2,2%
		% der Gesamtzahl	,7%	1,4%	2,2%
	ohne Angabe	Anzahl	1	3	4
		% von Altersgruppe	25,0%	75,0%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	1,6%	1,4%	1,4%
		% der Gesamtzahl	,4%	1,1%	1,4%
Gesamt		Anzahl	63	213	276
		% von Altersgruppe	22,8%	77,2%	100,0%
		% von Beratungsstelle für ältere Menschen bekannt?	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,8%	77,2%	100,0%

Tabelle 73: Bekanntheit der Beratungsstelle und Alter

5.4. Interessenvertretung und Zukunftswünsche

Die Interessenvertretung, die von 52,7 % (n=197) der Befragten bewertet wurde, geben entsprechend Tabelle 74 mit 37,2 % (n=139) eine Bewertung mit „sehr gut“ und „gut“ ab, 13,4 % (n=50) beurteilen sie mit „teils/teils“, während nur 2,1 % (n=8) eine Bewertung mit „eher schlecht“ und „schlecht“ abgeben.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig sehr gut	34	9,1	17,3	17,3
eher gut	105	28,1	53,3	70,6
teils/teils	50	13,4	25,4	95,9
eher schlecht	5	1,3	2,5	98,5
sehr schlecht	3	,8	1,5	100,0
Gesamt	197	52,7	100,0	
Fehlend keine Angabe	177	47,3		
Gesamt	374	100,0		

Tabelle 74: Wie sehen Sie Ihre Interessen vertreten?

Altersgruppen- und geschlechtsspezifische Unterschiede sind in der Bewertung der Interessenvertretung nicht gegeben. Interessant ist, dass die Migranten/innen, die die Seniorenvertretung kennen durchgängig eine Bewertung mit „sehr gut“ abgeben.

Als Bereiche, in denen mehr Angebote gewünscht werden, werden folgende genannt (Tabelle 75):

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79- Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
Ausflüge/Fahrten	14	4,6 %	2	3,2 %
Computer/Internet	4	1,3 %	2	3,2 %
Fachvorträge	8	2,6 %	3	4,8 %
Feste/Geselligkeit	11	3,6 %	2	3,2 %
Musik/Literatur/Theater	17	5,6 %	1	1,6 %
Sport/Spiel/Bewegung	4	1,3 %	1	1,6 %
Politische Veranstaltungen	19	6,2 %	2	3,2 %

Tabelle 75: Bereiche, in denen mehr Angebote gewünscht werden

Tabelle 76 zeigt die Engagementbereitschaft im Bereich Seniorenarbeit. 22,2 % (n=83) geben an, sich ein Engagement vorstellen zu können.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	83	22,2	26,0	26,0
	nein	236	63,1	74,0	100,0
	Gesamt	319	85,3	100,0	
Fehlend	keine Angabe	55	14,7		
Gesamt		374	100,0		

Tabelle 76: Können sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?

Für dieses Engagement werden folgende Bereiche genannt (Tabelle 77):

	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 60 bis 79- Jährigen	Anzahl	Prozente der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren
Ausflüge/Fahrten	41	13,4 %	-	-
Computer/Internet	13	4,3 %	1	1,6 %
Fachvorträge	13	4,3 %	1	1,6 %
Feste/Geselligkeit	27	8,9 %	-	-
Musik/Literatur/Theater	22	7,2 %	-	-
Sport/Spiel/Bewegung	20	6,6 %	-	-

Tabelle 77: In welchen Bereichen können Sie sich ein Engagement vorstellen?

Die geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt in Tabelle 78, dass sich von den Frauen 23,3 % (n=41), von den Männern 28,8 % (n=40) ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen können.

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?	ja	Anzahl	40	41	81
		% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?	49,4%	50,6%	100,0%
		% von Geschlecht	28,8%	23,3%	25,7%
		% der Gesamtzahl	12,7%	13,0%	25,7%
	nein	Anzahl	99	135	234
		% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?	42,3%	57,7%	100,0%
		% von Geschlecht	71,2%	76,7%	74,3%
		% der Gesamtzahl	31,4%	42,9%	74,3%
Gesamt		Anzahl	139	176	315
		% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?	44,1%	55,9%	100,0%
		% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	44,1%	55,9%	100,0%

Tabelle 78: Interesse an einem Engagement in der Seniorenarbeit und Geschlecht

Die altersspezifische Betrachtung zeigt in Tabelle 79 die hohe Engagementbereitschaft in der Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen mit 44,3 % (n=27), aber auch in der Gruppe der 70 bis 74-Jährigen mit 30,5 % (n=18), während in den höheren Altersgruppen die Bereitschaft für ein Engagement zurückgeht.

			Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		Gesamt
			ja	nein	
Altersgruppe 60-64-Jährige	Anzahl		27	34	61
	% von Altersgruppe		44,3%	55,7%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		32,5%	14,4%	19,1%
	% der Gesamtzahl		8,5%	10,7%	19,1%
65-69-Jährige	Anzahl		31	91	122
	% von Altersgruppe		25,4%	74,6%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		37,3%	38,6%	38,2%
	% der Gesamtzahl		9,7%	28,5%	38,2%
70-74-Jährige	Anzahl		18	41	59
	% von Altersgruppe		30,5%	69,5%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		21,7%	17,4%	18,5%
	% der Gesamtzahl		5,6%	12,9%	18,5%
75-79-Jährige	Anzahl		3	24	27
	% von Altersgruppe		11,1%	88,9%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		3,6%	10,2%	8,5%
	% der Gesamtzahl		,9%	7,5%	8,5%
80-84-Jährige	Anzahl		2	26	28
	% von Altersgruppe		7,1%	92,9%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		2,4%	11,0%	8,8%
	% der Gesamtzahl		,6%	8,2%	8,8%
85-89-Jährige	Anzahl		0	10	10
	% von Altersgruppe		,0%	100,0%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		,0%	4,2%	3,1%
	% der Gesamtzahl		,0%	3,1%	3,1%
90-Jährige und Ältere	Anzahl		0	7	7
	% von Altersgruppe		,0%	100,0%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		,0%	3,0%	2,2%
	% der Gesamtzahl		,0%	2,2%	2,2%
ohne Angabe	Anzahl		2	3	5
	% von Altersgruppe		40,0%	60,0%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		2,4%	1,3%	1,6%
	% der Gesamtzahl		,6%	,9%	1,6%
Gesamt	Anzahl		83	236	319
	% von Altersgruppe		26,0%	74,0%	100,0%
	% von Könnten Sie sich ein Engagement in der Seniorenarbeit vorstellen?		100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		26,0%	74,0%	100,0%

Tabelle 79: Interesse an einem Engagement in der Seniorenarbeit und Alter

5.5. Zusammenfassende Ergebnisse

Der Bekanntheitsgrad der Seniorenvertretungsorgane und der Beratungs- und Koordinierungseinrichtungen ist sehr unterschiedlich.

Insgesamt sind die Seniorenvertretung und die Einrichtungen bei den Frauen besser bekannt als bei den Männern und in den mittleren Altersgruppen der 70 bis 89-Jährigen besser bekannt, als in der Gruppe der über 90-Jährigen und Älteren und den unter 70-Jährigen.

Ressourcen und Potenziale:

- Seniorenprogramm ist gut bekannt → 49,5 %
- Bewertung der Seniorenvertretung → 37,2 % mit „sehr gut“ und „gut“
- Engagementbereitschaft in der Seniorenarbeit ist vorhanden → 22,2 %

Problemlagen und Risiken:

- Bekanntheitsgrad der Seniorenvertretung und des Seniorenbeirats → 30,5 % bzw. 26,7 %
- Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle → 16,8 %
- Migranten/innen kennen Einrichtungen und Angebote zu 75 % nicht
- geringer Bekanntheitsgrad bei den über 90-Jährigen
- geringer Bekanntheitsgrad in den Altersgruppen der 60 bis 69 - Jährigen

IV. PERSPEKTIVEN UND EMPFEHLUNGEN

1. Alt werden in Seeheim-Jugendheim

Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen - wie bereits im Jahr 1993 festgestellt -, dass es sich in Seeheim-Jugendheim nicht nur gut leben, sondern offensichtlich auch gut alt werden lässt. Die positive Bewertung der aktuellen Lebenssituation, der Gesundheit und der sozialen Kontakte sind Indikatoren dafür. Aber auch die überaus große Offenheit für „Neues“ - sei es in Form neuer Wohnformen oder der Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement - zeigt eine positive Lebenseinstellung, bestätigt die Bereitschaft zu einem aktiven Miteinander und den Wunsch, sich auf neue Wohn- und damit neue Lebensformen im Alter einzulassen.

Als Entwicklungen beziehungsweise Bestätigungen aus der Untersuchung im Jahr 1993 sind folgende festzustellen:

- Der demographische Wandel bestätigt sich in der Entwicklung der Altersgruppen.
- Positive Lebensbedingungen, insbesondere die Einkommens- und Wohnbedingungen, führen nach wie vor zu einer guten Bewertung der aktuellen Lebenssituation, der gesundheitlichen Situation und der sozialen Kontakte.
- Das hohe Maß an ehrenamtlichem Engagement hat sich bestätigt
1993: 18,4 %
2006: 29,1 %
- Das Interesse an der Seniorenarbeit findet ebenfalls eine Bestätigung
1993: 10,0 %
2006: 22,2 %
- Unterstützungsbedarfe in haushaltsnahen Tätigkeiten und bzgl. sozialer Kontakte bestätigen sich nach wie vor
1993: 15,5 %
2006: 14,7 % (siehe Tabelle 24)

2. Empfehlungen

Menschen - nicht nur alte - wollen in vertrauten Strukturen leben und auch in diesen alt werden. Das in der Untersuchung bestätigte große Interesse an ehrenamtlichem Engagement, das Interesse an der Mitarbeit in der Seniorenpolitik und das überaus große Interesse an neuen Wohnformen, bietet der Gemeinde Ressourcen, die es zu nutzen gilt.

Als Handlungsorientierungen werden folgende formuliert:

- ▶ Mit der Erkenntnis, dass Menschen in ihrem „bisherigen Zuhause“ alt werden wollen, sollte die Gemeinde ihre zukünftige Seniorenpolitik auf die Erhaltung von Selbstständigkeit und Mobilität in der eigenen Häuslichkeit ausrichten. Dies erfordert eine Abkehr von einer „pflegeorientierten Versorgungssicht“ hin zu einer alltagsorientierten – auf Autonomie und Selbstbestimmung ausgerichteten – Unterstützung und Begleitung. Dabei gilt es, wohnortnahe Konzepte der Prävention und Rehabilitation und im Bereich der Wohnraumberatung und Wohnraumanpassung qualifizierte Konzepte zu entwickeln.

- ▶ Der geringe Wunsch nach einem Umzug in ein Alten- und Pflegeheim zeigt, dass traditionelle Einrichtungen einem hohen Veränderungsdruck unterliegen, wenn sie für kommende Generationen attraktiv und eine Alternative zur eigenen Wohnung bleiben wollen. Diesbezüglich sollte die Gemeinde die qualitative Weiterentwicklung der vorhandenen stationären Strukturen unterstützen.
- ▶ Das große Interesse an neuen – auch generationenübergreifenden - Wohnformen sollte von der Gemeinde genutzt werden. Eine Interessensgemeinschaft „Neue Wohnformen im Alter“ sollte initiiert und durch die Gemeinde begleitet werden.
- ▶ Partizipation und Teilhabe der älteren und alten Menschen werden in der Gemeinde durch die Arbeit der Seniorenvertretung unterstützt und gefördert. Das vorhandene Potenzial und die Bereitschaft für eine Mitarbeit in der Seniorenarbeit, das Interesse an ehrenamtlichem Engagement und das Interesse an neuen Wohnformen sollte von der Seniorenvertretung aufgegriffen und unterstützt werden.

Als geeignete Kommunikationsstruktur kann - neben den vorhandenen Strukturen - für die Diskussion dieser Handlungsempfehlungen zum einen die Initiierung eines runden Tisches „Demographischer Wandel“ aber auch die Initiierung einer Kommission „Sozialplanung/Altenhilfeplanung“ empfohlen werden.

LITERATUR

- Backes, G. M.:** Individualisierung und Pluralisierung der Lebensverhältnisse: Familie und Alter im Kontext der Modernisierung. In: Zeitschrift für Familienforschung, 10, 1998, S. 5 – 29.
- Baltes, P. B.:** Über die Zukunft des Alterns: Hoffnung mit Trauerflor. In: Baltes, M; Montada, L.: Produktives Leben im Alter. Campus, Frankfurt, 1996.
- Bertelsmann-Stiftung:** Demographie konkret – Seniorenpolitik in den Kommunen. Verlag Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, 2006a.
- Bertelsmann-Stiftung:** Demographie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis. Verlag Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, 2006b.
- Böhnisch, L.:** Altern als biographischer Prozeß. In: Lenz u.a.: Die alternde Gesellschaft. Juventa, 1999, S. 121- 135.
- BMFSFJ:** Zweiter Altenbericht der Bundesregierung über das Wohnen im Alter. Berlin, 1998.
- BMFSFJ:** Vierter Altenbericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen. Berlin, April/2002.
- BMFSFJ:** Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Berlin, August/2005.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.:** Empfehlungen zur Gestaltung der sozialen Infrastruktur in den Kommunen mit einer älter werden Bevölkerung, 2006.
- Gemeinde Seeheim-Jugenheim (Hrsg.):** Kreckemeier, A; Kipper, W.: Lebenssituation älterer Menschen in Seeheim-Jugenheim, Eigendruck, Seeheim-Jugenheim, 1993.
- Großjohann, K.:** Quartiersbezug – Normalität – Nachhaltigkeit. In: KDA, Pro Alter, 4/2005.
- Grunwald, K.; Thiersch, H.:** Praxis lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Juventa, Weinheim, 2004.
- Hofmann, D.; Scholl, A.:** Handlungsstrategien und Arbeitsfelder für die Zukunft. In: KDA, Pro Alter, 4/2005. S. 48 - 51.
- Institut für Soziale Arbeit e.V.:** Fachforum zur sozialraumorientierten Planung ... Braunschweig, 2001.
- Kondratowitz, H. J.:** Vom gesellschaftlich „regulierten“ über das „unbestimmte“ zum „disponiblen“ Alter. In: Backes, G. M; Clemens, W.: Altern und Gesellschaft. Leske + Budrich, Opladen, 1998.
- Künzel, Alexander:** In Dokumentation des Fachsymposiums des DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V.), 11. 09. 2002.
- Knopp, R.; Deinet, U.:** Leben im Alter: Lösungen für das Quartier. In: Sozialmagazin, 11/2006.
- Laslett, P.:** Das dritte Alter – historische Soziologie des Alterns. Juventa, Weinheim, 1995.
- Mayer, K.U.; Baltes, P.B. :** Die Berliner Altersstudie. Akademie-Verlag, Berlin, 1996.
- Reuband, K.H.:** Postalische Befragungen alter Menschen. Kooperationsverhalten, Beantwortungsstrategien und Qualität der Antworten. In: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln: ZA-Information, November, 2006.
- Saup, W.:** Alter und Umwelt. Eine Einführung in die ökologische Gerontologie. Stuttgart, 1993.
- Schaffer, H.:** Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Lambertus-Verlag, Freiburg, 2002.
- Stolarz, H.:** Bauen und Soziales zusammenführen. Am Beispiel von Wohnquartieren. In: KDA, Pro Alter, 4/2005.

Internetquelle:

www.wegweiserdemographie.de